Montag, den 21. August 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 194.

# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 50.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 150.— Mk., monatlich 50.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1,70 Mk., Familienanzeigen 1,50 Mk., Stellengesuche 1,20 Mk.; außerhalb 2,20 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 8.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

## Gegen Frankreichs Raub im Elsaß

### Ein geharnischter Protest.

Der Bund der Auslandsdeutschen E. V., der Hilfsbund der Elsaß-Lothringer im Reich, der Reichsverband der Kolonialdeutschen, der Wiederaufbau-Verein in Hamburg und der Deutsche Ostbund erlassen gemeinsam gegen Poincares „Retorsionen" im Elsaß einen geharnischten Protest, in dem es sehr berechtigt u. a. heißt:

„Muß es da nicht wie Hohn und Heuchelei berühren, wenn die gleiche Macht, die jetzt diese Forderung stellt, gegen Rußland die schärfsten Töne der Entrüstung findet, weil dort die Einziehung französischen Privateigentums und zwar auf Grund einer allgemeinen innerstaatlichen Unordnung aller und in erster Linie auch der wirtschaftlichen Verhältnisse verfügt worden ist. Wie kann man Rechte geltend machen, die man selber mit Füßen getreten hat und tritt?

Wir wissen, daß die Wegnahme des deutschen Privateigentums nicht nur in Frankreich, sondern auch in England den Rechtsempfindenden große Bedenken bereitet. Wir wissen, daß im englischen Oberhaus gesprochen worden ist von dem Schandfleck, der sich mit diesem Raub auf das Schild Englands geheftet habe. Wir wissen, daß die öffentliche Meinung in England über den Bruch des Völkerrechtes sich mit ähnlichen Rechtskonstruktionen hinweghilft, wie dies in Frankreich geschieht. Wir wissen, daß Engländer, die im Wirtschaftsleben stehen, zu ihrem eigenen Trost vorgeben, die Deutschen würden ja ohne weiteres eine Vollentschädigung von ihrer Regierung erhalten.

Wir wissen das alles und wir befürchten, daß die Hoffnung auf eine entschiedene Zurückweisung der französischen Forderungen durch England wiederum sich als trügerisch erweisen könnte.

Wir wissen weiter, daß auch in Amerika eine große Bewegung im Gange ist, die sich für die Achtung und den Schutz des Privateigentums einzusetzen gewillt ist. Wir wissen, daß im amerikanischen Repräsentantenhaus sehr beherzigenswerte Worte in dieser Richtung gefallen sind; aber trotzdem ist es fraglich, ob uns die Unterstützung des amerikanischen Rechtsempfindens gegen das rechtlich unmögliche Verlangen Frankreichs sicher ist.

Und daß, trotzdem man in England und Amerika klar übersehen müßte, daß die neuerliche französische Note nichts ist als eine weitere Etappe auf dem Weg, der zum wirtschaftlichen Chaos in Deutschland und damit zum wirtschaftlichen Niedergang Europas führen muß.

Wir erheben deshalb nicht nur im Namen der durch den Krieg so schwer geschädigten Eigentümer privater Güter und Rechte unsere Stimme, wir rufen nicht nur wegen gefährdeter Einzelinteressen die deutsche Regierung an, die Forderung Frankreichs endgültig und unerschütterlich abzulehnen, sondern wir wenden uns weit darüber hinaus an alle, die sich als Glieder der zivilisierten Menschheit fühlen, mit dem Mahnwort:

**Sorgt, daß die Gewalt dem Rechte weiche, sorgt, daß nicht in Deutschland Rechtsbewußtsein und Zivilisation in Trümmer geschlagen werden, sorgt Euch um diese Dinge, denn bricht Deutschland, so bricht Europa, so bricht die Welt zusammen: Recht und Wirtschaft, Recht und Zivilisation sind untrennbar. Wer das eine auflöst, zerstört auch das andere!**

## Eröffnung der Hamburger Ueberseewoche.

Im festlich geschmückten Hörsaal der Universität Hamburg wurde Freitag vormittag 10 Uhr der internationale Weltwirtschafts-Kongreß mit dem Thema: „Wiederaufrichtung Europas" durch den Präsidenten der Gesellschaft zur Förderung der Ueberseewoche Hamburg, Geheimrat Cuno in Anwesenheit des Reichspräsidenten feierlichst eröffnet. Geheimrat Cuno hielt die Begrüßungsansprache. Darauf ergriff Geheimrat Professor Mendelssohn-Bartholdy von der Hamburger Universität das Wort zu dem Thema: Sittliche Kräfte der Weltwirtschaft.

Professor John Firmen Coar aus Kingstown sprach über das Thema:

**Amerika und der Wiederaufbau Europas.**

Der bekannte Gelehrte führte aus: Alle Opfer, die das amerikanische Volk gebracht habe, habe es um des Friedens willen gebracht. Aber welch' ein Friede sei es geworden? Jeder Amerikaner wisse, daß das Ziel, wonach die Amerikaner streben, noch in weiterer Ferne liege, als im April 1917. Ohne eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich käme man nicht weiter. Erst dann könne man das größere Problem des Wiederaufbaues Europas und damit auch der Weltwirtschaft zuversichtlich in Angriff nehmen. Bei der Verständigung zwischen den beiden Völkern seien es hauptsächlich zwei Momente, die in Betracht kommen: die Furcht der Franzosen vor einem erstarkten Deutschland und die unglaubliche und doch nicht grundlose Ueberhastung der Wiedergutmachung und Zahlungsfähigkeit Deutschlands. In vollem Ernst und in vollem Bewußtsein der furchtbaren Lage muß ich Ihnen erklären, daß das deutsche Volk dem Untergange zustrebt. Nicht schön ist es, wenn sich ein Staat im Bankrott befindet, aber schlimmer ist es, wenn ein Volk verarmt. Da können die Staatsfinanzen saniert werden, wie sie wollen. Es hilft nichts, das Volk verarmt trotzdem. Ein Volk, das 60 Millionen Arbeitsstunden vergeudet und sie zu vergeuden gezwungen wird, muß untergehen. Des deutschen Volkes Handelsbilanz ist auf unberechenbare Weise passiv geworden, und zwar, je mehr es arbeitet, desto mehr verarmt es. Nur um sein Leben zu fristen, muß dieses Volk die Leistungen von drei Arbeitsstunden benutzen für die Leistung einer Arbeitsstunde in anderen Ländern. Da hilft keine Stabilisierung der Valuta, keine Anleihe, kein Moratorium, keine zehn-, keine zwölf-, keine vierzehnstündige Arbeitszeit. Da hilft nur die wirtschaftlich gleichwertige Mitarbeit mit andern Völkern. Es gilt, in Frankreich und Amerika diese tatsächliche Wirklichkeit bekannt zu machen. Meines Wissens gibt es in Frankreich und Deutschland nur eine Macht, die ebenso denkt: die Industrie. Es muß möglich sein, die deutsche, französische und belgische Industrie durch gemeinsame Beratungen an einen Tisch zusammenzubringen mit Vertretern der amerikanischen Industrie. Diese müßten die Bedingungen zu einer Zusammenarbeit beraten und festlegen, wie die Völker zusammen arbeiten. Ein solcher Vorfall würde Amerikas Mitwirkung am Wiederaufbau Europas herbeiführen. Geht die Wirtschaft voran, so werden die Völker schon folgen. Hat Europa den wirklichen Frieden, dann wird vermutlich Amerika die Schulden streichen können, dann wird es seine überschüssigen Schatzkammern öffnen.

Geheimrat Cuno dankte dem Redner für seinen Vortrag und glaubte erklären zu können, daß Deutschland jederzeit bereit sein würde, sich an einer Finanz-, Wirtschafts- und Handelskonferenz aller Länder zu beteiligen.

Damit hatte die erste Sitzung des internationalen weltwirtschaftlichen Kongresses ihr Ende erreicht. Reichspräsident Ebert hatte der ganzen Sitzung beigewohnt und dankte dem Redner noch persönlich für seine Ausführungen.

## Die kranke Mark.

**Wenn man sich vergegenwärtigt, daß zurzeit der französischen Revolution die Assignaten bei der Zeit ihres niedrigsten Kursstandes einen Preis von 1/3 Proz. ihres Friedensstandes hatten, so ist durch die Preise des letzten Devisenverkehrs die Tatsache geschaffen, daß die deutsche Valuta, verglichen mit den Assignaten der französischen Revolutionszeit, einen noch niedrigeren Preisstand hat.**

Der City-Redakteur der Londoner „Daily News" schreibt, jede weitere Entwertung der Mark mache die Lage des deutschen Handels immer verzweifelter. Das Geschäftsleben scheine sich dem toten Punkt zu nähern. Alle Abmachungen deutscher Geschäftsleute in auswärtigen Währungen müßten in Frage gestellt werden, denn mit den besten Absichten in der Welt seien die Kaufleute nicht in der Lage, mit derartigen katastrophalen Wertschwankungen fertig zu werden. Je mehr man die Lage untersuche, um so mehr sei zu befürchten, daß Deutschland als Handelsnation für einige Zeit ausgeschaltet wird, bis Ordnung in die deutschen Finanzen und Währungsverhältnisse gebracht wird.

Die „Westminster Gazette" schreibt: Diese plötzlichen Stürze der deutschen Mark, die so oft unter dem Einfluß der Reparationskrisis erfolgen, könnten nicht auf die Mängel der deutschen Finanz- und Fiskalpolitik zurückgeführt werden. Der neue Zusammenbruch sei, wie die früheren, auf die Tatsache zurückzuführen, daß Deutschland seinen Verpflichtungen an die Alliierten nicht in Waren nachkommen kann, und daher gezwungen ist, sie durch den Verkauf der Mark auf den Börsen zu erfüllen. Auf der letzten Sitzung der Conference of general workers in Leamington machte der englische Arbeiterführer Benn Billet den Vorschlag, einen allgemeinen Streik der Arbeiter ganz Europas zu veranstalten, bis die Finanzleute ihre Schwierigkeiten beigelegt haben und die Währungen stabilisiert sind. Der Friede sei zerstörender gewesen als der Krieg selbst. Der Arbeiterführer Clynes trat dem Vorschlag entgegen, indem er sagte, für dieses Problem könne in den Methoden industrieller Gewalt kein Heilmittel gefunden werden. Nur drei Länder könnten die politische Regelung, die der Wiederherstellung des Vertrauens und der Wirtschaftsbedingungen unter den verschiedenen Ländern Europas notwendig sei, herbeiführen.

# Der Shylock von Paris.

## Montag Verhandlungen in Berlin. — Bradburys und Maucleres Mission.

**Die Havasagentur veröffentlicht folgende Meldung: Es ist selbstverständlich, daß während des Aufenthalts der Mission Sir Bradburys, des Vorsitzenden des Garantiekomitees Maucleres, des Generalsekretärs Bergerys und des Finanzsachverständigen Felkins in Berlin die Reparationskommission weder Beratungen abhalten noch Entscheidungen treffen kann. Um die Wartezeit abzukürzen, hat die Reparationskommission beschlossen, ihre Bevollmächtigten nach Berlin zu entsenden, um die deutsche Regierung aufzufordern, zuständige Persönlichkeiten zu ihr zu schicken. Die Verhandlungen über die Bedingungen, unter denen die Reparationskommission die Genehmigung des von Deutschland beantragten Moratoriums in Erwägung ziehen kann, beginnen wahrscheinlich am Montag vormittag. Die Mitglieder der Kommission hoffen, daß die deutsche Regierung gutwillig die Pfänder und Garantien geben wird, ohne welche die französische Regierung dem Moratorium nicht zustimmen kann. Jedenfalls können die Beratungen nicht länger als einige Tage dauern.**

## Frankreich will unbedingt Pfänder.

Zu den am Montag in Berlin beginnenden Verhandlungen der Reparationskommission schreibt „Echo de Paris" ganz trocken, daß man in Berlin

**produktive Pfänder finden**

wolle, die das Reich geben könne, die mit denen übereinstimmten, die Poincare mit Beharrlichkeit verlangte, nämlich **Pfänder der Gruben und Wälder.**

Das Blatt spricht von mehreren Plänen, darunter dem bekannten belgischen Plan der Uebermittlung von auf die deutschen Großbanken gezogenen Wechseln, von denen der „Matin" behauptet, sie sollten auf dem englischen Markt diskontiert werden, und von der Ueberführung der deutschen Goldreserve nach dem linken Rheinufer.

Nach Ansicht Poincares sollten aber die Pfänder nicht nur die Holz- und Kohlenlieferungen sicherstellen, sondern auch für die Zukunft alle Verpflichtungen Deutschlands, sowohl die Geldzahlungen, als die Sachlieferungen im Falle einer Verfehlung sicherstellen, sollte also

**eine Konfiskation**

bewirken. In zweiter Linie aber bezweckten die Pfänder, die Poincare vorgeschlagen, nötigenfalls andere Pfänder gleicher Art vorzubereiten, **mit einem Wort den Weg zur wirtschaftlichen Besetzung der Rheinlande zu ebnen.** Dieser Vorteil verschwinde dadurch, was man jetzt anbieten wolle. Infolgedessen sei es zweifelhaft, ob das französische Ministerium sein Programm aufgeben könne.

## England und Poincares Einmarsch in das Ruhrgebiet.

Die Londoner Presse hält fast einstimmig die Lage für überaus kritisch, glaubt aber nicht, **daß die Drohung eines französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet innerhalb 48 Stunden ernste Bedeutung verdiene.** Die Londoner Zeitungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Drohung nur der Furcht Frankreichs entspringe, daß ohne seine Zustimmung ein Kompromiß abgeschlossen werden könnte. Selbst die „Times" rückt von diesem Manöver sehr entschieden ab, daß auch für Frankreich sehr schlechte Tage bedeuten würde. Es komme in diesem Augenblick alles darauf an, Ruhe und Geduld zu bewahren und die Geister nicht noch mehr zu reizen.

Auch der Pariser Korrespondent der „Times" glaubt, daß trotz der Haltung der Pariser Presse in den verantwortlichen französischen Kreisen sowohl der Reparationskommission wie der Regierung ein etwas versöhnlicherer Geist herrsche. Dagegen glaubt der „Daily Herald" berichten zu können, daß Poincare mit dem englischen Botschafter Hardinge eine Unterredung hatte und ihm offen erklärte, **daß, sobald die Reparationskommission das Moratorium für Deutschland bewilligen würde, Frankreich sich nicht daran gebunden fühlen werde, wenn nicht alle von Poincare in London erhobenen Forderungen vorher erfüllt seien.**

## Frankreich einmarschbereit.

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Die französische Regierung läßt bereits die Pläne verbreiten, die sie verwirklichen will, falls die Reparationskommission sich nicht auf den von Poincare in London vertretenen Standpunkt stellt und produktive Pfänder von Deutschland fordert. Das „Journal" erklärt rundweg, daß die Besetzung des Ruhrgebiets innerhalb 48 Stunden angeordnet würde. Hierzu bedürfte es keiner Einberufung des Parlaments, weil dieses der Regierung im Voraus das Vertrauen ausgesprochen habe. Man brauche auch keine Reservetruppen einzuberufen, da die militärischen Mittel bereits vorgesehen und an Ort und Stelle versammelt sind. Die Operationen würden einfach sein, da man Ruhrort und Duisburg bereits in Händen habe. Sobald man die hauptsächlichsten Ausgänge und Hauptpunkte besetzt haben werde, würde auch der Mittelpunkt der deutschen Großindustrie in Frankreichs Hände fallen. Man wünsche keinerlei Hindernisse für die Ausbeutung der Bergwerke zu bereiten. Es handle sich nur darum, den Deutschen begreiflich zu machen, daß die Zeit der „kleinlichen Abmachungen" mit London vorüber sei und daß die Reparationsfrage unmittelbar zwischen Paris und Berlin verhandelt werden müsse.

## England und eine deutsch-französische Verständigung.

Aus London berichtet man: Die Gerüchte über Verhandlungen zwecks Anbahnung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich sind zwar noch immer im Umlauf, finden aber bei den Zeitungen nach wie vor wenig Beachtung. Die offiziellen Blätter schweigen sich über diese Frage vollständig aus. Die „Times" glaubt, daß es sich dabei um ein Schreckensgespenst handele, das von keinem Diplomaten ernst genommen werden könne. Daß man auch in der englischen Arbeiterschaft den Ernst der Lage nicht verkennt, zeigte sich in einer Versammlung, in der einer der bekanntesten Arbeiterführer Sir Sen Billet den Vorschlag machte, die Arbeiterschaft ganz Europas solle solange streiken, bis eine Lösung der Finanzfrage gefunden worden sei.

*

**Sehr berechtigt bemerkt zu dieser deutsch-französischen Verständigungspropaganda der „Berliner Lokal-Anzeiger" auf die Geschlossenheit der französischen Presse wie auf einen Wink hinweisend: man muß die Danaer auch fürchten, wenn sie Geschenke bringen.**

## Poincares Pfänder.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Pfänder, die Poincare in Besitz nehmen möchte, kann man in zwei Gruppen einteilen:

In die Forderungen, denen die Alliierten bereits zugestimmt haben und die Wünsche, welche vorerst nur im Herzen der Franzosen und höchstens noch der Belgier Wurzel geschlagen haben. Zur ersten Gruppe gehört die 26prozentige Ausfuhrabgabe, die ja schon seit dem Mai vorigen Jahres besteht, die aber bisher nur in England — und zwar für englische Rechnung — eingezogen wurde. Dieser Valutaschutzzoll — denn darauf läuft die Abgabe hinaus — interessiert besonders England, das im vorigen Jahre unter einer schweren wirtschaftlichen Depression zu leiden hatte und die Gelegenheit gern ergriff, ein konkurrenzfähiges Land vom britischen Eisenmarkt abzusperren. Ein weiteres Pfand, das die Alliierten gemeinsam wünschen, sind die deutschen Zolleinkünfte an der Westgrenze. Das verspricht Bareingänge, mit denen die Besatzungskosten bezahlt und die Prioritätsforderungen der Belgier abgegolten werden können.

Zur zweiten Gruppe der Pfänder gehört besonders der Anspruch auf die im besetzten Gebiet und möglichst auch auf die im Ruhrgebiet gelegenen Bergwerke und Wälder, soweit sie sich in öffentlichen Besitz befinden. Hätte die Reichsregierung s. Zt. den ebenso unpraktischen wie gefährlichen Forderungen linksradikaler Kreise auf Sozialisierung der Bergwerke entsprochen, so würde die Menge des deutschen öffentlichen Grubenbesitzes und die Größe des von Poincare ersehnten Pfandes vielleicht selbst bei dem nicht sehr charakterfesten Lloyd George Gelüste erweckt haben, die ihn der französischen Versuchung gegenüber hätten erliegen lassen können. Es ist nichts anderes als ein offenkundiger Landesverrat, wenn bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von deutschen Kommunisten unter dem Vorwand produktionsfördernder Absichten die Ueberführung der privaten Gruben in Reichsbesitz gefordert wird.

Wenn jetzt ein französisches und ein britisches Mitglied der Reparationskommission nach Berlin kommen, um für den Shylock-Anspruch Frankreichs die Zustimmung des deutschen Volkes zu verlangen, so darf es bei uns niemanden geben, der solche Forderungen für diskutabel erklärt. Sollte in Wahrheit verstiegener Sozialismus der sowjetrussischen Ideenwelt Teile des deutschen Wirtschaftskörpers in Pfand geben wollen, so muß man ihren verblendeten Nachläufern sagen, daß dies für die Massen unseres Volkes Erwerbslosigkeit und Hunger bedeutet.

nämlich Großbritanien, Frankreich und Amerika, und zwar wenn sie zusammenhandelten.

## Deutscher Protest gegen neue polnische Raubgier.

Aus Beuthen O./S. meldet man: Angesichts der polnischen Forderungen bei der Grenzfestsetzungskommission fanden in sämtlichen Anlagen der Königin-Luisegrube Versammlungen der Belegschaften statt. Nach einer sehr erregten Aussprache und einem flammenden Protest gegen die polnischen Bestrebungen wurden überall einstimmig Entschließungen angenommen, in denen betont wird, daß die Königin-Luisegrube und die Dellbrückschächte Betriebseinheiten sind, die nicht zerrissen werden könnten, ohne die Betriebssicherheit der gesamten Anlagen schwer zu gefährden. Die Gesamtbelegschaft lehnt es entschieden ab, polnische Staatsbürger zu werden. Wenn die polnische Regierung Sorge um die wirtschaftliche Zukunft der Arbeiter, die in Makoschau, Kunzenberg, Parusdorf und Lipsdorf wohnen, hat, bleibt es ihr unbenommen, bei der Grenzfestsetzungskommission einzutreten, daß diese Orte Deutschland zugesprochen werden, um die wirtschaftliche Zukunft der Arbeiter zu sichern. Von der deutschen Regierung erwartet die Belegschaft, daß sie sich mit allen Mitteln für das Verbleiben der beiden Anlagen bei Deutschland einsetzt und jeden Versuch, die Anlagen gegen andere Gebietsteile einzutauschen, entschieden zurückweist. Die Belegschaft ist entschlossen, der Zuteilung der Anlagen an Polen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

## Vor einem deutsch-russischen Handelsvertrag.

Ueber Paris erfährt der Korrespondent der „Times" aus Riga, daß Tschitscherin und Litwinow gegenwärtig mit Deutschland über den Abschluß eines offiziellen Handelsvertrages verhandeln, der alle früheren Verträge annullieren würde und dessen Unterzeichnung in kurzer Zeit erwartet wird.

## Der Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Parteivertretertagung der Deutschnationalen Volkspartei ist für den 14. und 15. September nach Berlin einberufen. Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei findet am 1. und 2. September statt.

## Oesterreich und der „Friede" von Germain

Mehrere Wiener Abendblätter bringen aus parlamentarischen Kreisen eine Darstellung der Auffassung der maßgebenden politischen Kreise zur gegenwärtigen Lage, in der es heißt:

Der St. Germainer Vertrag hat zwischen den beiden vertragsschließenden Parteien ein unleugbares gegenseitiges Verpflichtungsverhältnis geschaffen. Die Entente übernahm ausdrücklich die Verpflichtung, Oesterreich bei seinem Wiederaufbau zu helfen, während Oesterreich gewisse Bedingungen staatspolitischer und staatsfinanzieller Art auf sich nahm. Diese Bedingungen wurden von Oesterreich voll erfüllt, während sich die Entente zu keiner ernsthaften Hilfe aufraffen konnte.

**Wenn nun der Völkerbund, an den die Frage der Hilfeleistung neuerdings verwiesen wurde, keine weitere Entscheidung trifft, sondern nur mehr oder weniger theoretische Beschlüsse faßt, so ist nach der Auffassung der hiesigen politischen Kreise der Fall gegeben, daß sich eine der Vertragsparteien außerstande erklärt, für ihre in St. Germain übernommenen Verpflichtungen aufzukommen. Damit werde aber Oesterreich das Recht zurückgegeben, sich der moralischen Gebundenheit zu entäußern und die Angelegenheit seines Wiederaufbaues so gut es geht zu betreiben. Damit soll keineswegs auf ein außenpolitisches Ziel hingewiesen werden, es ist aber einleuchtend, daß Oesterreich bei einem solchen eventuellen Verlangen der Westmächte alle wirtschaftspolitischen Eventualitäten im Auge behalten muß.**

## Die österreichischen Post- und Bahntarife.

Aus Wien meldet man: Ab 21. Aug. treten erhöhte Posttarife in Kraft. Danach kosten Briefe im Fernverkehr bis 500 Gramm 100 Kronen, Postkarten 50 Kr., Drucksachen bis 50 Gramm 20 Kronen, Postanweisungen bis 10 000 Kr. 200 Kr., bis 25 000 Kr. 400 Kr. Höchstbetrag ist 2000 Mk. in Kronen. Gewöhnliche Gewichtsgebühr für Pakete für je 5 Kilogramm 2400 Kr., bei Leitung über die Tschechoslowakei bei je 5 Kilogramm 3600 Kr.

Wie die Staatskorrespondenz erfährt, werden auf den Staatsbahnen, auf der Südbahn und der Aspangbahn die Gütertarife ab 1. Sept. um 150 Prozent, die Personen- und Gepäcktarife ab 8. September um 300 Prozent hinaufgesetzt. Vom 23. August wird der Zollaufschlag auf das fünftausendfache des Nominalbetrages erhöht. Gewisse Artikel wie Kaffee, Zucker, Petroleum werden aber nur zu 40 Prozent der jeweiligen Goldparität verzollt. Die bisherige Zollfreiheit lebenswichtiger Artikel wie Getreide, Mehl, Fett, Fleisch, Milch und Kohle bleibt bestehen.

## Ungarn und der Völkerbund.

Der französische Ministerpräsident überreichte, einer Pariser Meldung zufolge, dem Völkerbund ein Bittschreiben Ungarns, in dem es um Aufnahme in den Völkerbund bittet.

## Die Ermordung Djemal Paschas.

Havas meldet aus Batu: Vor dem Geschworenengericht in Tiflis begann der Prozeß gegen 130 Personen, die wegen Beteiligung an der Ermordung Djemal Paschas angeklagt sind. Bei einem Armenier namens Taschnek sei eine Anzahl Briefe beschlagnahmt worden, die ergaben, daß die Ermordung Djemal Paschas bereits vor dessen Ankunft in Paris beschlossen war. Das Verbrechen sollte in Paris und dann in Berlin begangen werden. Es sei nicht bekannt, aus welchen Gründen das Komitee seine Absichten änderte und beschloß, Djemal bei seinem Aufenthalt in Tiflis töten zu lassen. Die Angeklagten leugnen jede Schuld.

## Ankunft deutscher Kriegsgefangener in Las Palmas.

**Deutsche Kriegsgefangene, die aus Kap Juby kamen, sind nach einer Havas-Meldung in Las Palmas gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige Soldaten, die in der Türkei von den Franzosen gefangen genommen wurden. In Algier hätte man sie interniert, von wo aus sie in das Innere Marokkos verschleppt wurden. Dort wurden sie von Eingeborenen gefangen, die sie als Sklaven an den spanischen Kommandanten des Postens von Juby verkauft hätten. Sie erklärten weiter, es befänden sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft dieser Stämme.**

# Kirche und Schule.

## Kundgebung für den Generalsuperintendenten D. Zöllner.

hk. **Bochum**, 20. Aug.

Am Freitag versammelten sich im evangelischen Vereinshaus die Mitglieder und Freunde des „Westfälischen Bundes der Bekenner des biblischen Evangeliums" zu einer öffentlichen Kundgebung für den in letzter Zeit vielfach angegriffenen Generalsuperintendenten D. Zoellner.

Pfarrer Ritter-Bochum wies in einleitenden Worten darauf hin, daß diese Versammlung nicht einen kirchenpolitischen Charakter tragen sollte, sie genüge einzig und allein der evangelischen Pflicht, für die unvergänglichen Wahrheiten des biblischen Evangeliums einzutreten. In diesen Tagen, in denen heftige Kämpfe um die kirchliche Verfassung entbrennen werden, in denen die Entscheidung über das Schicksal unserer evangelischen Kirche fallen wird, gilt es, Front zu machen gegen die starken Anfeindungen, die sich gegen den Generalsuperintendenten richten, einzutreten für einen Mann, der in schwersten Angriffen und Kämpfen das Panier des evangelischen Glaubens hochhält, der sich in kühnem Bekennermut für die Reinerhaltung des biblisch-reformatorischen Christentums einsetzt.

Pastor Nell-Witten gab der Versammlung einen Ueberblick über die jetzige Lage und Stellung des Generalsuperintendenten, beleuchtete in klaren, gründlichen Ausführungen die Anfeindungen und Vorwürfe, mit denen der Generalsuperintendent belastet wird wegen seines Festhaltens an den biblisch-reformatorischen Grundlagen der evangelischen Kirche. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Erklärung an:

Die von Hunderten von Mitgliedern und Freunden des „Westfälischen Bundes der Bekenner des biblischen Evangeliums" besuchte Versammlung weist angesichts der unerhörten Vorwürfe des „Bundes für freie Volkskirche" gegen den Generalsuperintendenten D. Zoellner

1. den unfeinen Ton in der Kritik eines verdienten Würdenträgers unserer evangelischen Kirche mit Entrüstung zurück und erklärt:

2. die nicht orientierte Kreise geradezu verwirrende Behauptung, der Generalsuperintendent erstrebe eine Pastorenkirche und wolle das Laienelement zurückdrängen, wird durch die gesamte Lebensarbeit D. Zoellner widerlegt, und

3. wir versichern unserm Generalsuperintendenten unser volles Vertrauen darum, weil wir wissen, ihm, als dem weitblickenden, bewußt evangelischen Mann ist es bei der Sicherung des Bekenntnisstandes unserer Kirche nicht um starre, tote Formen zu tun, sondern um das glaubensfrohe Zeugnis der im Herzen und der Gemeinschaft der Gemeinde erfahrenen einen Wahrheit des alten biblischen Evangeliums von dem Heiland, der um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist.

Der gleichen bezw. sachlich entsprechenden Erklärung stimmten u. a. folgende große Versammlungen zu:

Die in Hammerhütte versammelten Bekenner des biblischen Christentums; am 17. August die Repräsentation in Harpen; am 13. August die weit über 1000 Mitglieder zählenden, dem Bunde der Bekenner des biblischen Christentums angehörenden Männer- und Frauenvereine der Luthergemeinde in Langendreer; am 10. August die zahlreich versammelte Ortsgruppe des Bundes in Witten; am 14. August der Bochumer Synodalverband des westfälischen Bekenner-Bundes; am 18. August die Repräsentation in Hordel-Eickel; ferner die Ortsgruppe des Bekenner-Bundes, sowie die Repräsentation in Bochum-Hamme; ferner bis auf 4 Stimmen einstimmig die am 13. August in Milspe versammelten Mitglieder sämtlicher Kirchenvertretungen, sowie Lehrer und Lehrerinnen der Synode Schwelm, ebenso eine stark besuchte Versammlung in Herne.

# Turnen, Spiel und Sport.

## Fußball.

In Bochum kamen zwei Spiele zum Austrag, im Stadion 48 und auf dem Germaniasportplatz.

Auf dem Germaniasportplatz:

**Germania Bochum — V. f. B. Henrichshütte 2:1.** Es war ein Rückspiel! Im Vorspiel in Hattingen konnte die Hütte gegen die geschwächte Germanenmannschaft den Sieg buchen, aber heute war das nicht der Fall. Das Ergebnis ist reichlich knapp. Zu berücksichtigen wäre, daß das eine von der Hütte erzielte Tor ein Selbsttor des Bochumer rechten Verteidigers war. Im ganzen genommen hinterließ die Gästemannschaft einen guten Eindruck. Seit dem letzten Spiel, wo wir sie sahen, hat sie sich gut gemacht. Neue Gesichter und neue Kräfte sind in ihr aufgetaucht. Auch heute ist noch die Hintermannschaft die Stütze der Elf. Es fehlt nicht an Eifer. Doch was ihr noch fehlt, das ist das technische Spiel. Das hohe Spiel, das wir heute sahen, ist zu verwerfen, und fleißig muß die Elf noch trainieren, wenn sie sich in der Liga halten will. Die Bochumer Mannschaft war bis auf den Torwart komplett zur Stelle. Sie war mindestens eine Klasse besser als der Gast. Nur dürfte die Elf nach einigen errungenen Toren die Sache nicht gleichgültig nehmen. — Gleich nach dem Anstoß des Platzvereins setzt ein flotter Kampf ein. Stark liegt der Gast im Angriff. Die Platzmannschaft kann sich garnicht finden. Bald erzielt die Hütte die erste Ecke, die jedoch keinen zählbaren Erfolg einbringt. Nach und nach kommt dann Zusammenhang in der Platzmannschaft. Bereits nach 10 Minuten Spieldauer kann der Halblinke aus wunderbarer Vorlage seines Mittelstürmers durch scharfen Schuß seinen Verein die Führung bringen. Weiter liegt der Platzverein im Angriff. 10 Minuten später stellt der Halbrechte die Torzahl auf 2:0. Nach diesem Torerfolg faßt die Bochumer Mannschaft die Sache als ein Training auf und spielt weiterhin überlegen. Halbzeit 2:0. Gleich nach Seitenwechsel kommt der Gast aus einem Strafstoß zu einer Ecke. Diese wird gut und vom Bochumer rechten Verteidiger in das eigene Tor befördert. 2:1. Bis zum Schluß ist dann der Platzverein dauernd überlegen, abgesehen von einigen Durchbrüchen kommt der Gast nicht mehr aus seine Hälfte heraus. Der Gast verteidigt stark, infolgedessen war den Bochumern kein weiteres Tor vergönnt.

**Bochum 48 — B. V. 04 Düsseldorf 1:3.** Ein zweites Spiel kam im 48er Stadion zum Austrag, wo die 48er rheinische Gäste verpflichtet hatten. Die Düsseldorfer stellten eine ausgeglichene Mannschaft ins Feld und hinterließen den besten Eindruck. Technik und Kombination wurden bei ihnen sehr gepflegt. Die besten Leute steckten im Torwart, rechten Läufer und Linksaußen. Die 48er-Mannschaft versagte vollkommen. Sie war gegenüber dem vorsonntäglichen Spiel nicht wiederzuerkennen. Der einzigste Mann, der gefallen konnte, war A. Buddenhorn. Nach 15 Minuten erzielt der Gast sein erstes Tor, dem dann 48 durch Elfmeter das Ausgleichstor entgegensetzt. Nach Pause hatte der Gast mehr vom Spiel und konnte durch zwei weitere Tore das Ergebnis auf 1:3 stellen.

**Um den Phönixpokal.** Vorrunde: Westfalia Herne — Turnerbund Eickel 1:4.

## Deutsche Leichtathletikmeisterschaften.

### Der erste Tag.

Mit grauen Wolken war der Himmel bezogen, ein scharfer Wind fegte durch das imposante Duisburger Stadion, als die Deutschen Leichtathletischen Meisterschaften 1922 ihren Anfang nahmen. Mit Genugtuung sei festgestellt, daß auch der äußere Rahmen der großen Veranstaltung sich dem hohen sportlichen Wert der Leistungen würdig erweist. Die Abwicklung geschah pünktlich. Punkt 10,30 Uhr hallte der Startschuß zum 100-Meter-Verlauf über den Platz. Die einzelnen Konkurrenzen folgten dann in rascher Folge. Um 12 Uhr war das Programm des Vormittags abgewickelt. Den Höhepunkt des Tages brachte natürlich der Nachmittag. Das meiste Interesse fanden der 5000- und 800-Meter-Entscheidungslauf. Was keiner erwartet haben mag, wurde zur Tatsache. — Bedarff, der noch unlängst in Duisburg den Schweden Backmann überlegen schlug, gab kurz vor Schluß das Rennen auf. Husen, Hamburg, gewann dann leicht mit 50 Meter Vorsprung vor Dickmann, Hannover, und dem dahinter liegenden Felde. Husen schuf mit 15:36,5 einen neuen deutschen Rekord.

**800-Meter-Lauf:** Für den Endlauf qualifizierten sich aus dem ersten Verlauf Stieg (Schöneberg), Wellenreuther (Mannheim), Kern (Frankfurt), Heymanns (Krefeld 55) kam nicht in Frage. — Der zweite Verlauf sah Köpke (Zehlendorf), Just (Elberfeld), Bein (Charlottenburg) und Breidenbach (Lehe) sich für den Endkampf plazieren. — Der Endlauf: Deutscher Meister: Köpke (Zehlendorf) 2,01,6 Min., 2. Wellenreuther, 9 Meter zurück, 3. Kern (Frankfurt), 12 Meter zurück.

**Diskuswerfen:** Deutscher Meister: Steinbrenner (Frankfurt) 42,55 Meter, 2. Paulus (Gießen) 37,99 Meter, 3. Holz ((Charlottenburg) 37,00 Meter.

**Hochsprung:** Der Favorit Schumacher (Hamburg) enttäuschte. Wie stets im entscheidenden Ging blieb der Verteidiger Fritzmann (Charlottenburg) Sieger. Deutscher Meister: Fritzmann (Charlottenburg) 1,83 Meter, 2. Holz (Charlottenburg 1,82 Meter, 3. Schröder (Neukölln) 1,78,5 Meter.

**5000-Meter-Lauf:** Deutscher Meister: Husen (Hamburg) 15,36,5 Min. (Rekord). 2. Dickmann (Hannover) 50 Meter zurück, 3. Ribbert (Berlin) 180 Meter zurück, 4. Walpert (Kassel) 200 Meter zurück.

**Speerwerfen der Damen:** Deutsche Meisterin: Frl. Grehl (Duisburg) 32,92 Meter, (Neuer deutscher Rekord, jedoch mit Wind nicht anerkannt). 2. Frl. Pröscholt (Minden) 31,84 Meter, 3. Frl. Leidig 30,63 Meter.

**4 × 100 Damenstaffel:** Deutsche Meisterin: T. V. 1860 Frankfurt 53,1 Sekunde, 2. T. G. Elberfeld, 3. Berliner Sportklub, 4. Jahn Neukölln.

Es folgen Vorläufe.

### Der zweite Tag.

Nach einigen Vorkämpfen wurde am Vormittag 11 Uhr entschieden

**der Hochsprung für Damen:** Deutsche Meisterin: Frl. Kuhn mit 1,39 Metern, 2. Frl. Knopp (Preußen Bochum) 1,36 Meter.

**Endlauf für Herren:** Selbst in den westdeutschen Kreisen gab man Houben wenig Aussicht, man glaubte an Weider und Söhngen (Frankfurt). Aber es kam anders: Hubert Houben kam glänzend vom Start und siegte mit 2 Metern Vorsprung. Deutscher Meister: Houben (Preußen Crefeld) 10,7 Sek., 2. Söhngen (Frankfurt) 10,9 Sek., 3. Senfleben (Charlottenburg) Handbreite. Müßlen (Frankfurt)) gab, in aussichtsloser Position liegend, 20 Meter vorm Ziel auf.

**Hochsprung:** Deutscher Meister: Holz (Charlottenburg) 7,10 Meter, 2. Horneberg (Kreuznach) 7,01 Meter, 3. Schmidt 6,96 Meter.

# Kunst und Wissen.

## Die Ausgrabungen von Samarra.

Das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin hat eine neue und bedeutsame Bereicherung erfahren: in zwei Räumen, durch die Professor Dr. Friedrich Sarres Islamische Abteilung vergrößert wurde, sind jetzt die zum Teil schon aus den Publikationen Prof. Ernst Herzfelds und Sarres bekannten Funde von Samarra in übersichtlicher und allgemein interessierender Anordnung aufgestellt. Und jetzt, da man die Ergebnisse der Ausgrabungen, die von Herzfeld und Sarre 1911 bis 1913 durchgeführt wurden, vor sich sieht, darf man auf die weiteren, schon angekündigten Veröffentlichungen der beiden ausgezeichneten Forscher doppelt gespannt sein. Herzfeld bereitet eine Publikation über die Wohnhäuser der 836 von dem Kalifen el-Mutasim, einem Sohne Haran el-Raschids, zwei Tagesreisen nördlich von Bagdad angelegten Stadt Samarra vor, Sarre wieder (bei Dietrich Reimer) ein Buch über die dort gefundenen Keramikschätze.

Diese Funde, die noch vor dem Weltkriege nach Berlin kamen, rechtfertigen, wie der neue „Kunstwanderer" von Adolph Donath ausführt, umsomehr eine ausführliche wissenschaftliche Darstellung, als sie neue Beiträge schaffen zur Entwicklung der Islamischen Kunst und insbesondere den Beweis liefern, daß die Stadt Samarra, die bloß an fünfzig Jahre bestanden hat, als eine der großartigsten Kulturzentren des Islams anzusehen ist. Die Stadt hatte am linken Tigrisufer eine Ausdehnung von 33 Kilometern — die Breite betrug 2 Kilometer — und ihre größten von dem Kalifen el-Mutawakkil (847—861) errichteten Bauten waren die große Moschee und die Residenz. Die Moschee mit ihrem märchenhaften, 60 Meter hohen Spiralturm hatte Raum für 100 000 Beter, und die Residenz des Kalifen umfaßte nicht weniger als 175 Hektar mit Pologründen, Rennbahnen, Tiergärten. Die Bauten der ersten Stilperiode von Samarra nun haben als Besonderheit einen an altorientalische und assyrische Art erinnernden, etwa 1 Meter hohen Sockelschmuck als Gipsstuck, der zunächst kerbschnittähnliche Flachmuster zeigt, in der zweiten und dritten Stilperiode aber schon mit Hilfe des Messers gearbeitete Ornamente (Weinlaub und Traube). In der dritten Stilperiode erscheint, namentlich in den Prunksälen des Kalifenpalastes, der Gipsstuck, von dem in der Islamischen Abteilung des Museums 86 Platten im Original und in den materialgleichen Gipsabgüssen stehen, durch Marmor ersetzt. Und die dritte Stilperiode von Samarra bringt auch Freskenmalereien Jagd-, Tier- und Tanzszenen), wie wir sie aus dem von Musil aufgedeckten Schloß Amra kennen.

Ueberaus anregend sind dann die Keramik-Funde, die in das Spezialgebiet Friedrich Sarres fallen, der jetzt übrigens zu vergleichenden Studienzwecken eine wertvolle Serie sassanidischer Arbeiten aus seinem eigenen Kunstbesitz für die Samarra-Räume des Museums gestiftet hat. Die Keramik von Samarra gibt uns Aufschluß darüber, daß Ch.na seine Töpfereien im 9. Jahrhundert auch nach Mesapotamien exportiert hat. Zum erstenmal erhalten wir hier Kenntnis von den Vorzellanen der Tang-Periode, denn unter den Ausgrabungen von Samarra befinden sich Stücke, die zweifellos aus chinesischem Porzellan und nicht aus Steinzeug sind. Von dem chinesischen Steinzeug aber, das auch von den Töpfern von Samarra nachgeahmt worden ist, fanden sich im Grabungsgebiete die gleichen Schüsseln und Teller, wie sie das chinesische „Tafelgeschirr" des japanischen Schatzhauses in Shosoin in Nara aufweist. Schließlich sei noch erwähnt, daß Samarra nebenher auch lustriertes Steinzeug produziert hat und daß dort auch Gläser und Glasmosaiken (Millefioriglas) vorkommen, die aber offenbar aus Alexandrien eingeführt worden waren.

d. **Berliner theologische Woche.** Die deutsche Gesellschaft zur Förderung der evangelisch-theologischen Wissenschaft ladet zu einer theologischen Woche vom 17. bis 20. Oktober in den Hörsaal des Aulagebäudes in Berlin ein. Die Berliner Fakultät, die sich der Einladung anschließt, stellt für die Vorträge aus ihren Mitgliedern die Redner. Stipendien können bewilligt werden; Professor D. Julius Richter (Berlin-Steglitz, Grillparzerstraße 15) vermittelt sie.

* **Politik auf der Bühne.** Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages David Kalisch's, des Vaters der Berliner Posse und Begründer des „Kladderadatsch" (21. August) mag hier an die geistreiche und lustige Form erinnert werden, in der Kalisch in seiner vielleicht berühmtesten Posse „Berlin bei Nacht" die Tagespolitik auf die Bühne brachte oder vielmehr nicht auf die Bühne brachte. Man schrieb das unruhige Jahr 1848. Die Zensur war aufgehoben, und der deutsche Bürger durfte reden, wie ihm ums Herz war. „Sag mal, wie geht's denn hier in Berlin?" fragt ein aus Posemuckel gebürtiger Provinziale in Kalisch's Posse einen Berliner Milchmann. „Mein Gott," lautet die Antwort, „wenn ich ganz offen sein will" — und der Milchmann winkt sich den Posemuckler heran und tuschelt ihm etwas ins Ort. Der schüttelt ernst den Kopf, macht „hm, ja ja, so so" und legt dann seinerseits los: „Wir sagen in Posemuckel in solchen Fällen — —" Von neuem wird getuschelt. Minutenlang. Das Publikum sucht sich bei jeder Frage und jeder Antwort natürlich selbst seinen Vers zu machen, und so wird die ganze Reihe der Tagesereignisse in aufregendem Dialog durchgeheuchelt, ohne daß auch nur ein einziges klares und eindeutiges Wort fällt. „Ich war Zeuge," erzählt der berühmte Berliner Komiker Emil Thomas, als eines Abends der Beifall des Publikums an dieser Stelle so anhaltend war, daß Grobecker (der Darsteller des Posemuckler Heitgenossen) an die Rampe trat und sagte: „Sie scheinen mehr zu wissen als ich, aber ich werde mich hüten, ich weiß gar nichts, denn ich komme aus Posemuckel."

d. **Ursachen der Geisteskrankheit.** Ein sehr interessanter Aufsatz von F. Plaut in den „Naturwissenschaften" behandelt die Frage der Entstehung der Geisteskrankheiten. Durch die neuesten serologischen Untersuchungen ist einwandfrei festgestellt, daß die schrecklichste Form der geistigen Erkrankung, die sogenannte Paralyse (Gehirnerweichung) stets auf syphilitische Infektion zurückgeht. Von Infektionen anderer Art, die das Gehirn befallen, wäre die Hirnhautentzündung, die Meningitis, zu nennen; auch Scharlach, Typhus, Gelenkrheumatismus, die im allgemeinen nicht im Gehirn lokalisiert sind, können bisweilen das Gehirn in Mitleidenschaft ziehen und Veränderungen hervorrufen, die Schwachsinnszustände hinterlassen; so beruht ein Teil der jugendlichen Schwachsinnsformen auf solchen Infektionen. Ein erst in den letzten Jahren aufgetauchtes furchtbares Leiden ist die sogenannte Gehirngrippe (Encephalitis lethargica). Neben Schlafsucht ist diese Gehirnentzündung von verschiedenen geistigen Störungen begleitet, die dem Arzt oft die schwierigsten Rätsel aufgeben, denn sie können, zumal in ihrem Beginn, Geisteskrankheiten ganz anderer Art vortäuschen. In allen diesen Fällen erweist sich die serologische Untersuchung als der schnellste und sicherste Weg zur richtigen Diagnose.

**Dritter Tag.**

**200-Meter-Lauf:** Deutscher Meister: Houben (Krefeld) 22,7, 2. Brüder (Charlottenburg) ½ Meter zurück, 3. Wetter (Frankfurt) ¼ Meter zurück.

**Speerwerfen:** Deutscher Meister: Lübecke (Berlin), 2. Jemin (Ludwigshafen), 3. Kalenberg (Lübeck).

**Damen-Weitsprung:** Deutsche Meisterin: Frl. Furchhein (Neukölln) 5,14, 2. Frl. Löf (Neuß), 3. Frl. Pieper (Münster).

**1500-Meter-Lauf:** Deutscher Meister: Pelzer (Stettin), 2. Kopple (Zehlendorf).

**10 000-Meter-Lauf:** Deutscher Meister: Bedarf (Eintracht-Frankfurt (neuer Rekord), 2. Voß (Charlottenburg).

**110-Meter-Hürdenlauf:** Deutscher Meister: Troßbach (Frankfurt) 15,3 (neuer deutscher Rekord), 2. Paulus (Gießen) 6 Meter zurück, 3. Dams (Osnabrück).

**400-Meter-Lauf:** Deutscher Meister: Neumann (Hannover) 50,1, 2. Bünker (Charlottenburg) brustbreite zurück, 3. Busch (Berlin).

**Stabhochspringen:** Deutscher Meister: Fricke (Hannover) 3,80 Meter (neuer Rekord), 2. Lenniger (Charlottenburg) 3,51 Meter.

**Kugelstoßen für Damen:** Deutsche Meisterin: Frl. Hönner (Berlin) 8,43 Meter, 2. Frl. Dettmar (Preußen-Bochum) 8,10 Meter.

**4 × 100 Meter-Staffel:** 1. Sportklub Charlottenburg, 2. Deutscher Sportklub Berlin, 3. Eintracht Frankfurt.

## Kleine Nachrichten.

TU. **Detmold**, 20. Aug. Infolge Lohnstreitigkeiten schlossen gestern nachmittag die Mehlfabriken von Oehynhausen, Herford und Lippe ihre Betriebe. Das lippische Landespräsidium versucht, ein Einvernehmen zu erzielen.

TU. **Hannover**, 20. Aug. An der Rhön wurde gestern eine sportliche Leistung vollbracht, die in der ganzen Welt Aufsehen erregt und viele Fachleute, die das Fliegen im motorlosen Flugzeug als eine Spielerei ansahen, die höchstens sportlichen Wert hat, eines Besseren belehren wird. Hierdurch ist bewiesen, daß unsere Segelflieger auf dem rechten Wege zum „Menschenflug" sind. Der Student Martens aus Hannover stieg gestern bei der Wasserkuppe an der Rhön mit seinem motorlosen Flugzeug auf, erhob sich etwa 100 Meter über seinen Aufstiegplatz, kreuzte 45 Minuten lang und flog dann, sich noch lange in gleicher Höhe haltend, ins Land. Nach einer Stunde und 5 Minuten landete er 10 Kilometer westlich der Kuppe.

**Bingen**, 20. Aug. Das rheinische Technikum in Bingen am Rhein feiert vom 26. bis 28. Aug. sein 25jähriges Bestehen. Die von ihrem jetzigen Leiter, Professor Böepke, gegründete Anstalt zählt zu den größten dieser Art in Deutschland und hat zurzeit 900 Schüler aus dem In- und Auslande.

TU. **Breslau**, 20. Aug. Am Freitag mittag ist der Breeger Dampfer „Kyffhäuser" bei Linden in der Nähe von Brieg in die Luft geflogen. Sämtliche an Bord befindlichen fünf Personen sind der Explosion zum Opfer gefallen. Der Dampfer brachte gegen 11 Uhr vormittags zwei Kohlenkähne im Schlepptau bis durch die Lindener Schleuse. Unterhalb der Schleuse wollte der Dampfer drehen. Plötzlich gab es einen gewaltigen Krach, einen großen Rauch — und Dampfwolke stieg zum Himmel. Als sich der Rauch verzogen hatte, war von dem Dampfer nur noch ein kleiner Teil des Hecks zu sehen. Der Besitzer des Dampfers, Hasseier, seine Frau, sein 9½jähriger Sohn, ein Maschinist und eine Hilfskraft wurden durch die Explosion getötet. Man hat bisher von ihnen noch keine Spur gefunden. Strom- und Kriminalpolizei sind mit der Aufklärung des Unglücks beschäftigt.

**Stockholm**, 20. Aug. Im nächsten Jahre tritt, wie aus Stockholm gemeldet wird, Sven Hedin eine neue Forschungsreise an, um das Gebiet, in dem er seine ersten Lorbeeren pflückte, weiter zu untersuchen. Diesmal gilt der Plan des Forschers dem Nordosten Tibets, der von chinesischem Boden aus erreicht werden soll.

**Budapest**, 20. Aug. Bei einer Nachtübung eines Bataillons in Cheicler (?) schlug ein Blitz in einen Munitionswagen. 3 Offiziere und ein Offizierstellvertreter wurden getötet, ein Offizierstellvertreter wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Hospital starb. Mehrere Offiziere wurden erheblich verletzt.

**Paris**, 20. Aug. Der internationale Schachkongreß ist, wie die „Daily Mail" meldet, gestern in London zu Ende gegangen. Der bekannte Spieler Capablanca behält seinen Titel als Weltmeister.

**Paris**, 20. Aug. Der bekannte Historiker Ernst Lavisse, Mitglied der französischen Akademie, der u. a. zahlreiche Werke über die preußische Geschichte, besonders Friedrich den Großen verfaßt hat, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

## Die Verkehrsnot der Reichsbahn im Jahre 1921.

Im Jahre 1921 bestand bei der Reichsbahn eine Verkehrsnot, die den Warenverkehr in stärkstem Umfange lähmte und verteuerte, von der aber weite Bevölkerungskreise keine rechte Vorstellung haben. Daher haben die großen Zentralverbände der gesamten Wirtschaft (Zentralverband des Deutschen Großhandels, Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft, Deutscher Landwirtschaftsrat, Ausschuß der gesamten Spediteurverbände Deutschlands, Deutscher Städtetag) unter der Federführung des Deutschen Industrie- und Handelstages den Umfang der Verkehrsnot in einer soeben erschienenen Denkschrift umsomehr darstellen zu müssen geglaubt, da leider befürchtet werden muß, daß eine ähnliche Verkehrsnot auch im Herbst 1922 wieder entsteht.

Der erste Teil der Denkschrift behandelt die Ursachen der Verkehrsnot. Unter Benutzung amtlicher Zahlen sind die ungenügende Betriebsfähigkeit der Lokomotiven, die mangelhaften Leistungen der Werkstätten, die im Jahre 1921 um 34,2 vom Hundert geringer waren als 1913, der Rangierdienst, die Verkehrssperren und der Wagenumlauf besprochen. In welchem hohen Maße die Eisenbahnverwaltung den Wagenanforderungen nicht entsprechen konnte, zeigen die in der Denkschrift veröffentlichten Zahlen, aus denen hervorgeht, daß im Jahre 1921 von allen angeforderten Wagen nicht gestellt werden konnten: Im Januar 14,6 Proz., im Februar 7,0 Proz., im März 5,4 Proz., im April 1,8 Proz., im Mai 1,0 Proz., im Juni 1,2 Proz., im Juli 2,0 Proz., im Januar 14,5 Proz., im Februar 7,0 Proz., im im Oktober 43,1 Proz., im November 36,8 Proz., im Dezember 30,9 Proz., Im Jahre 1922: Im Januar 18,0 Proz., im Februar 22,2 Proz., im März 21,5 und im April 10,9 Proz. Das Trostlose in diesen Zahlen ist, daß 1922 die Wagennot noch größer ist als 1921.

Im zweiten Teil der Denkschrift werden die Wirkungen der Verkehrsnot der Reichsbahn dargestellt. An einer Fülle von Beispielen ist gezeigt, wie der deutsche Ein- und Ausfuhrhandel anstatt über deutsche Seehäfen, infolge der Verkehrsnot über Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen abgelenkt worden ist und wie der innerdeutsche Verkehr gelitten hat. Diese Beispiele mit ziffernmäßigen Belegen der der Privatwirtschaft entstandenen Milliardenverluste beziehen sich auf den Kohlenverkehr und die Kohlenförderung, auf den Düngemittelverkehr, auf den Lebensmittelverkehr, auf den Zuckerverkehr, auf die chemische Industrie, auf den Bezug von Baustoffen, auf den Metall- und Papier und auf den Verkehr verschiedener anderer Güter.

Die in der Denkschrift vorgeschlagenen Abhilfsmaßnahmen beruhen im wesentlichen ebenfalls auf aus der Praxis geäußerten Wünschen. Besonders hingewiesen ist auf die Notwendigkeit des Ausbaues der Grenzbahnhöfe und einer Anzahl anderer Bahnhöfe und Strecken, auf Verbesserung des Rangierdienstes, Beschleunigung der Lokomotivausbesserung, Verbesserung des Wagenumlaufs, Zusammenwirken von Eisenbahnverwaltung und Verfrachter sowie von Eisenbahnverwaltung und Binnenschiffahrt, auf Beschleunigung der Ladearbeiten auf den Güterböden und auf die Tarifpolitik der Reichsbahn.

## Aus aller Welt.

d. **Was es noch gibt.** Ein Leser schreibt dem „Prager Tagblatt": „Ich gab kürzlich in einem Leipziger Telegraphenamt ein Telegramm nach Oberhof auf. Der Tarif schien mir ziemlich hoch, aber ich verschmerzte den hohen Betrag im Bewußtsein, daß die deutsche Post pünktlich und verläßlich ist. Wenige Tage später erhielt ich nach meinem gegenwärtigen Aufenthaltsort Oberdorf in Th. eine Geldsendung aus Leipzig (22 Mark) mit der beigefügten Bemerkung: „Sehr geehrter Herr . . . Versehentlich habe ich Ihnen gestern für das Telegramm nach Oberhof 22 Mark zuviel abverlangt. Den Betrag sende ich anbei zurück und bitte um Verzeihung. Scheffler, Postamt 17." So etwas gibt es also noch — glücklicherweise!

d. **Aerztliche Konsultation durch Telefunken.** Die Geschichte der Krankenbehandlung auf funkentelegraphischem Wege ist neuerdings um einen interessanten Fall bereichert worden. Am 11. Juli war an Bord des englischen Dampfers „Gileston" plötzlich ein Mann erkrankt. Da kein Arzt an Bord war und der Dampfer sich mitten im Mittelländischen Meer befand, nahm der Kapitän eine Untersuchung des Kranken vor, nach der er beschloß, sich mit dem in Marseille liegenden Dampfer „Guaraep" seiner Reederei auf funkentelegraphischem Wege in Verbindung zu setzen. Das Radiotelegramm enthielt die Angabe über die Fieber-Temperatur und Puls mit der Bemerkung, daß der Patient heftige Magenkrämpfe und Atembeschwerden habe. Der Kapitän bitte deshalb um ärztliche Ratschläge. Eine halbe Stunde später langte durch die Luft das Rezept des Arztes an.

**Schlagfertig.** Beim Ausbruch des Krimkrieges gastierte die berühmte französische Tragödin Rachel in Petersburg, wo man sie geradezu vergötterte. Als ihre Absicht, sofort abzureisen, bekannt wurde, veranstalteten, wie Reclams Universum berichtet, ihr zu Ehren die Offiziere der Garnison ein Festmahl, wobei ihr ein General folgenden Trinkspruch widmete: „Wir sagen Ihnen nicht Lebewohl, sondern Auf Wiedersehen! Denn wir werden bald in Frankreich sein und dort auf Ihre Gesundheit ein Glas Champagner trinken!" Die Rachel, zu deren Eigentümlichkeiten gehörte, sich nicht so leicht verblüffen zu lassen, erwiderte: „Meine Herren Offiziere, Frankreich ist nicht so reich, daß es seinen Kriegsgefangenen Champagner liefern könnte!"

## Merkwürdige Steuern und Steuerbräuche.

Von Walter Tiedke.

In früheren Tagen gab es in unserem Vaterlande mancherlei merkwürdige Bräuche auf dem Gebiete des Zins- und Steuerwesens. Hier ein paar Beispiele:

Das hessische Dorf Salzberg am Knüll mußte alljährlich am Walpurgistage dem Herrn von Buchenau einen Zins von sechs „Knackern", einer alten Münze, entrichten. Für die Uebergabe der geringen Summe war aber eine sonderbare Form vorgeschrieben. Der Ueberbringer, das „Walpertsmännchen" geheißen, mußte früh morgens um sechs Uhr in Buchenau erscheinen und sich auf einen bestimmten Stein an der Schloßbrücke niedersetzen. Verspätete er sich, so war nach einer Stunde das Doppelte des Betrages zu zahlen, nach zwei Stunden das Vierfache, und so fort, mit jeder Stunde Verspätung der zweifache Betrag der vorigen. Wäre der Walpertsmann erst am Abend in Buchenau eingetroffen, so hätte das Dorf den Zins gar nicht mehr aufbringen können. Man gab daher dem Manne stets einen Begleiter mit, falls ihm unterwegs ein Unglück zustoßen sollte. Auf der Schloßbrücke wurde das Walpertsmännchen durch den Torwart begrüßt, dann ging er ins Schloß und zahlte die sechs Knacker. Nun mußte er vom Schloßherrn drei Tage lang bewirtet werden. Schlief er in dieser Zeit nicht ein, so war der Herr von Buchenau verpflichtet, ihn lebenslänglich zu ernähren. Sobald er aber einschlief, wurde er sogleich aus dem Schlosse geschafft. Ueber 300 Jahre hat der sonderbare Brauch bestanden, und erst im 19. Jahrhundert ist er abgeschafft worden.

Im mansfeldischen Dorfe Stangerode hatten dreizehn Häuser alle Jahre am Thomastage, und zwar beim Beginn desselben um 12 Uhr nachts, den Thomaspfennig oder Kuttenzins an das Amt Endorf zu entrichten, und das Geld mußte am Abend vorher vom Dorfschulzen eingesammelt werden. Der Schulze ging vor jedes Haus und rief: „Gebt unserm Herrn des Thomaspfennig, den Kuttenzins!", worauf der Bauer heraustrat und einen silbernen Pfennig hergab. So ging es durchs Dorf, und die Bauern begleiteten den Zug. Kurz vor Mitternacht erschien der ganze Zug vor dem Amtshause in Endorf. Fanden die Bauern die Amtsstube verschlossen, so war das Amt verpflichtet, ihnen eine weiße Glucke mit zwölf weißen Küken zu liefern. Im andern Falle aber zahlte das Dorf überhaupt von Stangerode mit dem Glockenschlage 12 die schuldige Steuer, wofür ihm der Amtmann eine Quittung und ein Geldgeschenk gab, das den Wert der dreizehn silbernen Pfennige weit übertraf. Nun mußten die Bauern den Ort sofort verlassen, und mit dem Freudengeschrei: „Wir haben unserm gnädigen Herrn den Thomaspfennig gebracht!" zogen sie heim, um das Geldgeschenk im Wirtshause zu vertrinken.

Bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts bestand in Lübeck die sogenannte „Martinsmann-Ambassade". Alljährlich am Martinstage mußte ein Lübecker Bürger, der „Martinsmann", in Begleitung zweier Zeugen im Schlosse zu Schwerin in Mecklenburg ein Faß Rheinwein als Ehrenspende, wie die Lübecker sagten, oder als Pflichtzins, wie die Schweriner behaupteten, abliefern. Die Uebergabe geschah unter eigentümlichen, für die Lübecker nicht gerade schmeichelhaften Förmlichkeiten. Der Wagen der Gesandtschaft wurde erst nach Entrichtung eines Guldens Torzoll in die Stadt gelassen, dann mußte der Martinsmann der ihn umjubelnden Volksmenge Aepfel, Nüsse und Geldmünzen spenden, und endlich hatte er in vorgeschriebener Kleidung barhäuptig zu festgesetzter Stunde vor dem Schlosse zur Weinabgabe zu erscheinen. Unter halb ernst-, halb scherzhaftem Redestreit in hergebrachten Wendungen wurde ihm der Wein von den Schloßbeamten abgenommen, auch wurde sein Wagen und die Pferde untersucht, ob sie in Ordnung und tadellos beschlagen waren, widrigenfalls beide dem herzoglichen Hofe verfielen, dann aber luden die Hofbeamten den Martinsmann, die Zeugen und auch den Kutscher zu feierlichem Schmause. Bei diesem und seiner Fortsetzung am nächsten Morgen wurde scharf getrunken, weshalb zu der Martinsmann-Ambassade nur Leute mit „ausgepichten Kehlen" gewählt wurden, und endlich trat die Gesandtschaft, beschenkt mit Wildpret usw. für den Rat der Stadt, am Mittag des folgenden Tages die Heimfahrt an.

Im Braunschweigischen gab es früher den sogenannten Maigassenzins. Er war ein ganz geringer Betrag, doch auch seine Hergabe war an Förmlichkeiten und Klauseln geknüpft. Er mußte am Weihnachtsabend an das Amt abgeliefert werden, und der Ueberbringer hatte auf einem einäugigen Pferde zu erscheinen. Blieb er aus, so verdoppelte sich der Zins von Tag zu Tag; kam er aber pünktlich, so wurde er reichlich mit Speise und Trank bewirtet.

Zum Schlusse mögen noch der fränkische Edelmann erwähnt werden, der seinem Lehnherrn alle Jahre als Lehnszins einen Zaunkönig abliefern mußte, und jener österreichische Hintersasse, dessen jährlicher Lehnszins in zwei Maß Fliegen bestand, die er feierlich zu bringen hatte.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Eine Adresse der englischen Gruppe der Schiedsgerichts-Liga.

w. **Berlin**, 20. Aug. Die englische Gruppe der internationalen Schiedsgerichtsliga überreichte heute in der von den Gewerkschaften der beiden sozialistischen Parteien in Berlin veranstalteten deutsch-englischen Friedenskundgebung eine Adresse, in der es heißt: Wir wissen, daß der Gang zum ewigen Weltfrieden nicht leicht ist, wir sind nicht Kosmopoliten, die die Verpflichtung gegenüber dem eigenen Lande außer Rücksicht lassen. Wir vergegenwärtigen uns andererseits die besonderen Schwierigkeiten, denen Ihre Republik in dieser kritischen Zeit gegenübersteht. Wir geben offen zu, daß zwischen uns Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind; ebenso verschließen wir uns nicht der Tatsache, daß es Folgewirkungen des letzten Krieges gibt, die nicht übersehen werden sollen und können. Aber wir versichern, daß Rache und Haß nicht die leitenden Beweggründe der britischen Politik sind. In unserem Lande wird mehr und mehr empfunden, daß die Versöhnung und die Nichtentfremdung gepflegt werden muß. Wir wünschen von den Deutschen, wie wir es ebenso von den Franzosen und allen anderen wünschen, daß sie an der Weltpartnerschaft für den Frieden teilnehmen. Die Nationen können ebensowenig wie einzelne Menschen für sich allein leben ohne ernsten Schaden für sich und ihre Nachbarn. Je freier die Menschen miteinander handeln, desto weniger wahrscheinlich ist es, daß sie zu einem Verhalten gelangen, das die Erzeugnisse der menschlichen Arbeit vernichten. In wenigen Tagen wird der Völkerbund sich in Genf versammeln. Fast einstimmig wünscht die öffentliche Meinung in England dringend, daß Deutschland Mitglied des Bundes werde. Das ist unsere ernsteste Hoffnung. Wir haben Grund, zu glauben, daß der Antrag Annahme finden würde. Der Wunsch, daß Deutschland dem Völkerbund beitrete, wird jetzt von den britischen Staatsmännern und Politikern der verschiedensten Parteien geteilt und geäußert, darunter auch von den Leitern der Staatsgeschäfte. Die Kreise, in deren Namen wir im besonderen das Wort führen, haben es von Anfang an befürwortet, und wir sehen voraus, daß die deutsche Republik in Kürze dem Völkerbund beitreten und einen Sitz im Völkerbundsrat erhalten werde. Nur in der Atmosphäre des Friedens und wo die Gleichberechtigung aller Stimmen, ob große oder kleine, der leitende Grundsatz ist, können die Probleme, welche gegenwärtig die leitenden Staatsmänner verwirren, und Millionen von Menschen Leiden verursachen, gerecht gelöst werden. Keine internationale Frage scheint uns von gleicher Bedeutung zu sein wie die der Mitgliedschaft Deutschlands am Völkerbunde. Zum Schluß der Adresse heißt es: Es handele sich um eine Kundgebung des guten Willens, von Männern verschiedener politischer Anschauung dargebracht, die aber im Wunsch einig seien, den Deutschen die Hand zu bieten. Als Bürger Großbritanniens näherten sie sich den Bürgern der deutschen Republik als Zeichen dafür, daß die neue Zeit der Brüderlichkeit und der friedfertigen Fortschritte der Menschheit, die die vornehmsten Denker aller Länder in der Ferne gesehen und zu erreichen gestrebt haben, da ist, die Ernte ihrer Aussaat einzubringen. So schließt die Kundgebung.

## Abschluß der Verhandlungen mit der bayerischen Delegation.

TU **Berlin**, 20. August. Die Verhandlungen mit der bayerischen Delegation wegen der bayerischen Rückfragen sind heute zum Abschluß gekommen. Die beiden bayerischen Delegierten reisen heute nach München zurück, um das Ergebnis der Besprechungen dem Ministerrat vorzulegen. Ueber den Inhalt wird vorläufig Stillschweigen bewahrt, wenigstens solange wie der bayerische Ministerpräsident noch nicht Stellung dazu genommen hat. An den heutigen Verhandlungen nahmen außer dem Reichskanzler auch Reichspräsident Ebert und Reichsinnenminister Köster, die aus Hamburg zurückgekehrt sind, teil.

## Die Lohnerhöhung in den Reichsbetrieben.

*. **Berlin**, 20. Aug. Eine Einigung über die Erhöhung der Löhne für Arbeiter bei der Reichsverwaltung und in Reichsbetrieben ist gestern abend zustande gekommen. Die Lohnerhöhung beträgt bei mehr als 24jährigen Arbeitern im allgemeinen in der Ortsklasse A 11 Mk. die Stunde, bei mehr als 24jährigen Arbeiterinnen in derselben Ortsklasse 7,25 Mk. die Stunde.

## Frankreichs Handlungsfreiheit!

w. **Paris**, 20. Aug. Zur Reise der beiden Delegierten der Reparationskommission nach Berlin schreibt Petit Parisien offenbar beeinflußt: Das Vorgehen der Reparationskommission hat den Zweck, zu erfahren, welche produktiven Pfänder man in Deutschland nehmen kann. Wenn die Reparationskommission sich auf die einzige Frage des von Deutschland verlangten Moratoriums beschränken will, ergeben sich zwei Möglichkeiten: entweder die Verhandlung wird dazu führen, daß man keine annehmbaren Pfänder für die Bewilligung des Moratoriums findet, in diesem Fall wird es sicher von der Mehrheit der Reparationskommission abgelehnt werden, oder aber die Verhandlungen werden zu einer Kombination führen, die die Reparationskommission für annehmbar hält, dann wird sie ihre Entscheidung dementsprechend treffen. **Die Regierungen, die sich die Handlungsfreiheit vorbehalten haben, insbesondere Frankreich, das sein Programm aufrechterhalten hat, werden sich alsdann vor der Entscheidung der Reparationskommission gestellt sehen. Wir glauben bestätigen zu können, daß, wenn die zugunsten eines Moratoriums getroffene Entscheidung nicht die von Frankreich verlangten Pfänder enthält, wenn sie im Gegenteil Kompromisse in sich schließe, die von dem französischen Standpunkt als unannehmbar angesehen werden, wird sich die französische Regierung für berechtigt halten, demgemäß zu handeln.**

*

w. **Paris**, 20. Aug. Ueber die Rede, die Poincare morgen in Bar-le-Duc anläßlich der außerordentlichen Tagung des Generalrats des Departements hält, schreibt Echo de Paris: Morgen wird Poincare aufs neue die Reparationspolitik der französischen Regierung begründen. Er wird dieses Mal öffentlich seinen Entschluß mitteilen, Deutschland nur gegen Verpfändung der staatlichen Gruben im Ruhrgebiet und der Dominalwälder auf dem linken Rheinufer ein Moratorium zu bewilligen. Er wird seinen Entschluß zum Ausdruck bringen und sich nicht durch Kompromisse aufhalten lassen, an denen im Augenblick die Reparationskommission arbeitet, wenn diese Kompromisse hinter dem Minimalprogramm zurückbleiben, das er in den letzten Tagen der Londoner Konferenz sich zu eigen machte. Endlich wird er zweifellos andeuten, daß eventuell er nicht zögern werde, zu strengsten Sanktionen gegenüber dem widerspenstigen Schuldner überzugehen.

## Eine Orient-Friedenskonferenz.

TU. **London**, 21. Aug. Wie Daily Expreß zu wissen glaubt, hat England in einer Note über die Orientfrage an Frankreich seine Zustimmung zur Einberufung einer Friedenskonferenz in Venedig gegeben. Diese kann nach der Ansicht Englands nur stattfinden, wenn die Türkei und Griechenland ihre Zustimmung geben. Die Alliierten werden durch ihre Oberkommissare in Konstantinopel vertreten.

w. **Frankfurt** (Main), 20. Aug. Der Ausstand im graphischen Gewerbe ist beendet. Die Arbeit wird heute abend oder morgen früh wieder aufgenommen. Die Zeitungen werden wieder erscheinen.

TU **Berlin**, 20. Aug. Die von der Reparationskommission abgesandte Delegation ist heute hier eingetroffen. Offiziell haben die Herren ihre Ankunft noch nicht bekanntgegeben.

TU. **München**, 20. Aug. Heute abend ist Generalfeldmarschall v. Hindenburg in München eingetroffen. Es war kein besonderer Empfang vorgesehen; die Zeit seiner Ankunft und sein Quartier wurden der großen Oeffentlichkeit streng vorenthalten. Er wohnt beim Regierungspräsidenten von Kahl. Zur morgen hier stattfindenden Ehrung Hindenburgs sind schon massenhaft Leute aus dem ganzen Lande zu den vielen hier weilenden Fremden eingetroffen. Der Zustrom dürfte sich morgen noch vermehren.

TU **Wien**, 20. Aug. Die Teuerung schreitet mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Der Eisenbahntarif wird vom 8. September ab um 300 Prozent erhöht. Die Rauchwaren sind seit heute um 150 Prozent erhöht, und die Kaffeehäuser haben die Preise um 100 Prozent erhöht. Ein Brot kostet jetzt 1 100 Kronen, ein kleines weißes Gebäck 310 Kronen und ½ Liter Bier 1 400 Kronen.

w. **Madrid**, 20. Aug. (Havas.) Gestern vormittag versammelten sich die streikenden Postbeamten im Park von Buen Rettro, wohin sie ihr Ausschuß berufen hatte. Eine Schwadron Berittener verursachte Aufregung. Der Minister des Innern erklärte, er habe bis mittags nur 24 Arbeitsangebote ehemaliger Postbeamten erhalten. Dagegen seien unzählige Gesuche neuer Bewerber, darunter vieler Damen eingegangen. Die Handelskammer hat sich erboten, den Transport- und Verteilungsdienst zwischen allen großen Provinzstädten einzurichten.

w. **St. Paul** (Minnesota), 20. Aug. Zur Bekämpfung eines Waldbrandes im Norden des Staates Minnesota wurden Truppen herbeigerufen. Das Feuer forderte bereits 11 Opfer. 100 Personen sind obdachlos.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: i. V.: Th. Rossen; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Rossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

# Stadt Bochum

## Bekanntmachung.

In § 19 des Gesetzes über die Zwangsanleihe vom 20. Juli 1922 ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden, die Stellen zu bestimmen, die als Annahmestellen für die Zeichnung der Zwangsanleihe tätig zu sein haben. Auf Grund dieser Vorschrift sind zu Zeichnungsstellen bestimmt worden:

1. die Reichsbank sowie die Banken der Bankiers, die dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehören,
2. die im Deutschen Zentralgenossenverband und im Deutschen Sparkassenverband organisierten Girozentralen, Sparkassen und Kommunalbanken,
3. die den Revisionsverbänden des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, die Zentralkassen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse in Berlin sowie deren Filialen und Hauptgeschäftsstellen.

Ferner wurden nachfolgende weitere Stellen als Zeichnungsstellen für die Zwangsanleihe bestimmt:

1. die Preußische Staatsbank (Seehandlung) in Berlin,
2. die Bayrische Staatsbank in München,
3. die Sächsische Staatsbank in Leipzig,
4. die Braunschweigische Staatsbank in Braunschweig,
5. die Preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin,
6. die Sächsische Bank in Dresden,
7. die Bayrische Notenbank in München,
8. die Badische Bank in Mannheim,
9. die Württembergische Notenbank in Stuttgart,
10. die Hannoversche Landeskreditanstalt in Hannover,
11. die Hessische Landeshypothekenbank in Darmstadt,
12. die Kommunalständische Bank für die Preußische Oberlausitz in Görlitz,
13. die Landesbank der Provinz Hannover in Hannover,
14. die Landesbank der Provinz Ostpreußen in Königsberg,
15. die Landesbank der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel,
16. die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster,
17. die Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf,
18. die Landeskreditbank in Cassel,
19. die Landesständische Bank des Sächsischen Markgrafentums Oberlausitz in Bautzen,
20. die Lippische Landesbank, Staatliche Kreditanstalt in Detmold,
21. die Nassauische Landesbank in Wiesbaden,
22. die Nassauische Sparkasse in Wiesbaden
23. die Pommersche Stadtschaft in Stettin,
24. die Provinzialhilfskassen Brandenburg in Berlin,
25. die Provinzialhilfskassen für die Provinz Pommern in Stettin,
26. die Provinzialhilfskasse für die Provinz Schlesien in Breslau,
27. die Sächsische Provinzialbank in Merseburg,
28. die Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg,
29. das Berliner Pfandbriefamt in Berlin,
30. die Deutsche Pfandbriefanstalt Posen in Berlin,
31. die Stadtschaft der Provinz Brandenburg in Berlin,
32. die Stadtschaft der Provinz Hannover in Hannover,
33. das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke in Münster.
34. die Landesbank in Altenburg, Sachsen-Altenburg,
35. die Landeskreditanstalt in Gotha,
36. die Landeskreditanstalt in Weimar,
37. die Landeskreditanstalt in Meiningen,
38. die Landeskreditanstalt in Rudolstadt,
39. der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden,
40. die Spar- und Leihkasse für die Hohenzollernschen Lande in Sigmaringen
41. der Bremensche ritterschaftliche Kredit-Verein in Stade,
42. der Calenberg - Göttingen - Grubenhagen - Hildesheimische ritterschaftliche Kreditverein in Hannover,
43. die Kommunale Landesbank in Darmstadt,
44. die Ostpreußische Stadtschaft in Königsberg,
45. das Ritterschaftliche Kreditinstitut des Fürstentums Lüneburg in Celle,
46. der Ritterschaftliche Kreditverein für das Herzogtum Braunschweig in Wolfenbüttel,
47. die Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse in Berlin,
48. die Bank der Ostpreußischen Landschaft in Königsberg,
49. die Landschaftliche Bank der Provinz Pommern in Stettin,
50. die Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen in Halle a. S.,
51. die Landschaftliche Bank der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel,
52. die Schlesische Landschaftliche Bank in Breslau,
53. die Chemnitzer Stadtbank in Chemnitz.

Bochum, den 15. August 1922.

Finanzamt.

**Weinflaschen**

zum Preise von Mark **15.–** zu kaufen gesucht. Abholung sofort.

**M. Becker :: Bochum**

Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

## Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Dorbel** ist eine **Geldtasche mit Inhalt** gefunden worden.

Eigentumsansprüche können auf Zimmer 3 des Amtes Hordel in Bochum, Brückstraße 33 geltend gemacht werden.

Bochum, 16. Aug. 1922.

**Der Amtmann:**
Lückel.

## Bekanntmachung.

Die **Schweinepest** unter dem Viehbestande des Bergmannes **Johann Joswig**, Hordel, Mühlenstraße 29 ist erloschen.

Bochum, 17. Aug. 1922.

**Der Amtmann:**
Lückel.

## Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Riemke** auf der Königstraße ist am 8. ds. Mts. eine **Zug-Kette** gefunden worden.

Eigentumsansprüche können auf dem Amt Hordel in Bochum, Brückstraße 33 — Zimmer 3 — geltend gemacht werden.

Bochum, 17. Aug. 1922.

**Das Fundbüro des Amtes Hordel:**
**Der Amtmann:**
Lückel.

**Zurück!**

**Dr. Bretz**

Direktor der Landesfrauenklinik.

Neues
**Operetten-Theater**
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Gastspiel der Kölner Lustspiele
Heute Montag, 21. Aug., abends 8 Uhr:
Zum letzten Male. Auf Wunsch!
**Zwangseinquartierung**
Schwank in 3 Akten.
Morgen Dienstag, 22. August, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male.
**Eine Hamsterfahrt**
Posse mit Gesang in 3 Akten.

**Nachhülfeunterricht**
w. t. Gymnasial- u. Realschulfächern erfolgreich u. empfehl. z. M. 15.00 d. Std. erteilt. Ang. unt. **D. D. 25** an die Gesch. d. Ztg.

8259 Zum
**Puppenkönig**
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Ält. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
**Wilh. Hochstetter,**
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

**Brillanten**
reeller Ankauf
Schrader, ABC-Str. 15

**Schuhmacher-Kolibri-Maschine,**
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Rengelken

**Achtung! Polen!**
60 Morg. groß. Grundstück, in best. Lage u. Beschaffenh., groß., neue Gebäude, m. all. leb. u. tot. Inventar, Vieh, Maschin. u. voll. Ernte in Polen (früher Westpreußen) zu verk. od. m. Grundstück in Deutschland zu tauschen. Forderung 800000 Mark. Grundstück o. sonst. Werte in Deutschland werd. in Zahlung genommen.
Franz Kirchhoff, Postschaffner.
Tülze (Mecklenburg).

**Verloren**
gold. Brille m. horngef. Gläsern i. Futteral. Geg. Bel. 100,— Belohng. abzugeben. Ghesst, Bochum, Friedrichstr. 9).

**Nutze dein Herdfeuer!**

*Spiegeleier mit Spinat*
*Oder auch mit Feldsalat,*
*Kann man immer wieder essen!*
*— Ratsam ist, nicht zu vergessen:*
*Daß zugleich des Herdes Glut*
*Bei der Wäsche*) Nutzen tut.*

*) *Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*




## Bekanntmachung.

Die Entwurfsstücke zu der von den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen geplanten Erweiterung der Straßenbahnstrecke Bochum—Höntrop von Klm. 24,55 bis 26,55 liegen gemäß §§ 17 und 18 des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892 vom 22. August 1922 ab 14 Tage lang auf dem Amte Weitmar zu jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses gegen den Entwurf schriftlich oder mündlich zu Protokoll auf dem Amt Weitmar Einwendungen erheben.

Bochum, den 18. August 1922.

**Der komm. Landrat: Stühmeyer.**

## Bekanntmachung.

Von sofort ab treten anstelle der bisherigen Rollfuhrgebühren die nachstehenden in Kraft:

a) **von Eilstückgut:**

| | Rollbezirke I | II | III |
|---|---|---|---|
| bis zu 20 kg | 23,00 M. | 30,00 M. | 36,00 M. |
| 21 bis 50 kg | 37,00 M. | 44,00 M. | 49,00 M. |
| je weitere 50 kg | 37,00 M. | 44,00 M. | 49,00 M. |

b) **von Frachtstückgut:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| bis zu 20 kg | 18,00 M. | 24,00 M. | 28,00 M. |
| 21 bis 50 kg | 28,00 M. | 34,00 M. | 38,00 M. |
| je weitere 50 kg | 28,00 M. | 34,00 M. | 38,00 M. |

Die Erhöhung der Gebühren mußte infolge der gestiegenen Löhne und Unterhaltungskosten erfolgen.

**Verkehrsamt Bochum.**

**KAFFEE HACKERT** Bochum, Hellwegstr. 1. gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Margariten-Torte.**

Infolge der außerordentlichen Steigerung der Preise für Rohmaterialien und Betriebsmittel betragen die Preise unserer freien Waren ab Montag, den 21. August 1922:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Brötchen | 2,50 Mk. |
| 2. | Stuten | 46,— „ |
| 3. | Graubrot (70%iges) | 60,— „ |
| 4. | Graubrot (85%iges) | 55,— „ |
| 5. | Schwarzbrot | 54,— „ |
| 6. | „ geschnitten das Pfd. | 20,— „ |
| 7. | Zwieback das Pfd. | 50,— „ |
| 8. | Micken das Pfd. | 44,— „ |

Düten und Einwickelpapier werden besonders berechnet.

**Freie Bäcker- u. Conditoren-Innung Bochum Stadt und Land.**

Erteile Unterricht in
**Weiß- u. Buntnähen** und modernen **Handarbeiten.**
Gleichzeitig empfehle ich mich im
**Anfertigen von Wäsche.**
L. Römer, Ottostraße 49 II.

**Roggen Weizen Gerste u. Hafer**
kauft
**Hugo Boß / Mühle**
Weitmar b. Bochum Oststraße 3

**Junger Mann**
18—20 Jahre, flotter, sicherer Arbeiter für unsere Lohnbuchhaltung möglichst bald gesucht.
**Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum V.**

Zum sofortigen Eintritt werden eingestellt: Mehrere ältere tüchtige
**Feuerschmiede,**
welche nach Zeichnung arbeiten können, sowie
**Werkzeugschlosser, Stoßer, Bohrer, Hobler, Rev.-Dreher, Dreher, Former und Lehrkernmacher.**
Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

## Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das behufs eines planmäßigen Ausbaues der Wasserstraße zu enteignende, in der Gemeinde Bochum belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich **Termin auf Dienstag, den 5. September 1922, vormittags 9¼ Uhr** in Bochum an Ort und Stelle (Wasserstraße) anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

| Laufende Nr. | Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks: Gemarkung (Gemeinde) | Kartenbl. (Flur) | Parzelle | Eigentümer (Name, Stand und Wohnort) | Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch: von | Band | Blatt | Wirtschaftsart und Lage | Größe der zu enteignenden Grundfläche: ha | a | qm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Wiemelhausen | 7 | 803/20 2c. | Louis Buderus, Bergmann, Bochum, Wasserstraße 72 | Wiemelhausen | 4 | 189 | Wiese | | 13 | 61 |

Essen, den 16. August 1922.

**Der Enteignungs-Kommissar beim Verbandspräsidium des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.**
ges. Glatz, Reg.-Assessor.

## Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das behufs **Ausbaues der Hattinger- und Bismarckstraße in der Gemeinde Weitmar** zu enteignende nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich **Termin auf Freitag, den 1. September 1922, vormittags um 9½ Uhr** in Weitmar, Hattinger- und Bismarckstraße, anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

| Laufende Nr. | Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks: Gemarkung (Gemeinde) | Kartenblatt (Flur) | Parzelle | Eigentümer (Name, Stand und Wohnort) | Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch: von | Band | Artikel | Wirtschaftsart und Lage | Größe der zu enteignenden Grundfläche: ha | a | qm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Weitmar | 19 | 469/7 | Friedrich Steinbrink Weitmar, Bergmann | Weitmar | V | 20 | Vorgarten | | 2 | 56 |
| 2 | „ | 19 | 471/7 | Wilhelm Döhmann, Kaufmann, Weitmar | „ | V | 25 | Acker | | | 46 |
| | „ | 19 | 472/7 | Derselbe | „ | V | 25 | „ | | | 28 |
| | „ | 4 | 1212/20 | | „ | VII | 369 | Hofraum | | | 43 |
| | „ | 4 | 1218/20 | | „ | V | 25 | Acker | | | 41 |
| | „ | 4 | 1220/20 | | „ | V | 25 | „ | | 1 | 57 |
| | „ | 4 | 1222/20 | | „ | V | 26 | „ | | | 85 |
| | „ | 4 | 1224/20 | | „ | V | 25 | „ | | | 33 |
| | „ | 4 | 1226/20 | | „ | V | 28 | „ | | | 27 |
| | „ | 4 | 1227/20 | | „ | V | 75 | „ | | | 17 |
| 3 | „ | 4 | 1216/20 | Konrad Kottmann, Tiefbauaufseher, Krav | „ | VIII | 439 | Hofraum | | | |
| 4 | „ | 19 | 465/19 | Witwe Landmesser | „ | IV | 29 | Acker | | | 7 |
| | „ | 19 | 466/19 | Otto Sudhoff, Emma geb. Knoop in Weitmar | „ | IV | 29 | „ | | 1 | 77 |
| 5 | „ | 4 | 120"/15 | Witwe Landwirt Diedrich | „ | I | 28 | Garten | | 1 | 58 |
| | „ | 17 | 188/3 | Wortmann, Alwine geb. Wiemelhaus zu Weitmar | „ | I | 28 | Acker | | 3 | 16 |
| 6 | „ | 4 | 1210/15 | Frau Landwirt Karl Wetzling geb. Kallenbach in Weitmar | „ | II | 86 | Acker und Wiese | | 2 | 67 |
| 7 | „ | 4 | 1206/9 | Witwe Emma Knoop | „ | II | 115 | Acker | | 9 | 63 |
| | „ | 17 | 184/4 | gen. Ternedden geb. Vogelsang in Weitmar | „ | II | 115 | Hofraum | | 1 | 04 |
| | „ | 17 | 186/39 | | „ | II | 115 | Acker | | 7 | 16 |
| | „ | 4 | 1203/169 | Dr. Max Härter, Weitmar | „ | VI | 48 | Garten | | | 67 |
| 8 | „ | 4 | 1204/168 | „ | „ | VI | 48 | „ | | | |
| 9 | „ | 4 | 1190/152 | Kammerherr von Berswordt-Wallrabe in Weitmar | „ | V | 241 | Acker | | | 75 |
| | „ | 4 | 1193/160 | Derselbe | „ | V | 241 | Hofraum | | 1 | 84 |
| | „ | 15 | 481/54 | | „ | V | 241 | Acker | | | 57 |
| | „ | 15 | 482/63 | | „ | V | 241 | „ | | | 48 |
| | „ | 15 | 483/37 | | „ | V | 241 | Hofraum | | | 91 |
| | „ | 15 | 484/37 | | „ | V | 241 | „ | | | 1 |
| | „ | 15 | 485/37 | | „ | V | 241 | Acker | | 10 | 45 |
| | „ | 15 | 493/38 | | „ | V | 41 | Hofraum | | | 22 |
| | „ | 15 | 492/38 | | „ | V | 241 | „ | | | 82 |
| | „ | 4 | 1249/159 | | „ | V | 241 | Weg | | | 54 |
| | „ | 4 | 1252/160 | | „ | V | 241 | „ | | | 50 |
| | „ | 4 | 1247/152 | | „ | V | 241 | „ | | | 45 |
| | „ | 4 | 177 | | „ | V | 241 | „ | | 4 | 13 |
| | „ | 5 | 330/76 | | „ | V | 241 | Weide | | 1 | 60 |
| | „ | 5 | 335/76 | | „ | V | 241 | Garten | | 1 | 38 |
| | „ | 4 | 987/152 | | „ | V | 241 | Acker | | 3 | 21 |

Essen, den 14. August 1922.

**Der Enteignungs-Kommissar beim Verbandspräsidium des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.**
ges. Glatz, Reg.-Assessor.

Von größerem Bochumer Werk wird zum Eintritt am 1. Oktober ds. Js. ein
**junger Mann**
gesucht, der mit dem Lohn- und Arbeiter-Versicherungswesen genügend vertraut ist.
Selbstgeschriebene ausführliche Angebote unt. Nr. **13122** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Offene Stellen**

**Nebenverdienst für Damen u. Herren!**
Angehörige jeden Berufsstandes werden gegen hohe Provisionen, evtl. auch Zuschüsse oder Reisespesen gesucht.
Ausführliche Offerten erbeten an die Annoncen-Expedition Richard Troschel, Köln, Sudermannstraße 4.

**Junge Leute**
die zur See fahren wollen, erh. vorher Ausk. u. Rat Auskunftei Hamburg 36, Schlf. 112, F. 93.

Für ein städtisches Restaurant **1. Güte** wird ein
**tücht. Wirt**
als Pächter gesucht.
Nur einwandfreie Persönlichkeiten mögen sich melden.
Anfragen an das Stadtbauamt in Bochum.

Für die Bewachung eines größeren Hofes zur Nachtzeit wird sofort
**ein äußerst zuverlässiger, älterer Mann,**
evtl. auch Invalide, mit besten Empfehlungen gesucht, welcher gleichzeitig in der Lage ist, mit Pferden umzugehen und die Fütterung abends und morgens zu übernehmen.
Schriftliche Angebote unter Nr. 12295 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Durch das
**Städtische Arbeitsamt Bochum**
Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale
werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

**Aelteres Mädchen od. alleinstehende Frau**
für Haushalt von vier Personen gesucht.
Angebote unt. **B. L. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum baldigen Eintritt suchen wir perfekte
**Stenotypistin.**
Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 13099 an die Gesch. d. Zeitung.

**Kaufgesuche**

**Briefmarken**
einzeln u. ganze Sammlung, kauft höchstzahlend. Offerten unter Nr. 13020 an die Gesch. d. Ztg.

Guterhaltener **Kinderstuhl u. Kinderlaufstall** zu kaufen gesucht. Offert. unt. **K. 625** an die Gesch. dieser Zeitung.

**Goldankauf**
**E. Beleistein,**
Kortumstraße 18.

**Alt-Gold**
Silber, Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse,
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis Brückstraße 51.
Auf Haus-Nr. 51 achten

Nr. 194. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 21. August 1922

# Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Aug.

## Die Getreideumlage 1922 für die Provinz Westfalen.

Der Vorsitzende der westfälischen Landwirtschaftskammer, Frhr. v. Ledebur, hat an den Staatskommissar für Volksernährung in Berlin und an den Oberpräsidenten Gronowski eine Eingabe gerichtet, daß von einem voraussichtlich verfügbaren Ernteüberschuß von 1 315 297 Doppelzentner das Provinzialumlagesoll von 996 000 Doppelzentner geleistet werden soll, wonach nach Vollerfüllung des Umlagesolls nicht weniger als 75,72 Prozent des Getreideüberschusses auf die Umlage entfallen.

In Westfalen komme viermal soviel Getreideanbaufläche auf die Kleinbetriebe, als beispielsweise in Pommern. Ob diesem Umstande bei der Verteilung auf die Länder bezw. Provinzen genügend Rechnung getragen sei, erscheine mehr als zweifelhaft, da sonst ein so hohes Umlagesoll für Westfalen nicht hätte herauskommen dürfen.

Die finanzielle Entschädigung für das Umlagegetreide sei unter jetzigen Valutaverhältnissen auch nicht im entferntesten ausreichend, damit die Landwirtschaft die Ersatzmittel beschaffen kann, für die in dem Umlagegetreide verloren gegangenen Betriebsmittel. Die Landwirtschaft Westfalens bekommt nach dem gesetzlich festgesetzten Umlagepreise von 690 Mark Doppelzentner Roggen für das erste bis zum 31. Oktober fällige Drittel der Umlage zur Höhe von 332 000 Doppelzentner im ganzen den Betrag von 229 080 000 Mark, während sie zum Beispiel nach der Börsennotiz zu Dortmund vom 27. Juli d. J. erhalten müßte 672 300 000 Mark, sodaß der Landwirtschaft Westfalens ein Einnahmebetrag von 443 220 000 Mark entzogen wird, der als eine Sondersteuer der Landwirtschaft der Provinz im Interesse der Allgemeinheit anzusprechen sei.

Die Notwendigkeit der Gesetzesänderung betr. Preisfestsetzung sei besonders unter dem jetzigen Marksturz auch für das erste Drittel der Umlage unabwendbar. Werde die Umlage der Provinz Westfalen von 996 000 Doppelzentnern nicht ganz wesentlich herabgesetzt, wie es dem Vernehmen nach im Rheinlande schon aus gleichen Verhältnissen geschehen sei, so würden die Folgen für Staat und Allgemeinheit unübersehbar sein. Die Mitarbeit der Landwirtschaftskammer habe bisher stets dem gerechten Ausgleich gezolten, werde dieser nicht ermöglicht, dann müsse die Mitarbeit aufhören.

---

**60jährige Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr** (Abteilung 1 Altstadt). Am Samstag und Sonntag beging unsere Freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 60jährigen Bestehens. Die Kameraden versammelten sich am Samstag am Gerätehaus. Dann ging es im Zuge zum Steigerturm, wo gegen 6 Uhr eine Hauptübung die Feier einleitete. Hierzu hatten sich die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberbürgermeister Graff, und viele Zuschauer eingefunden. Mit großem Interesse wurden die Uebungen der einzelnen Abteilungen an ihren Geräten und dann die Gesamtübung mit Sturmangriff am Steigerturm verfolgt. Die Uebungen klappten wie am Schnürchen. Abends war eine Feier im Evang. Vereinshause. Die Mitglieder der Abteilung 1 Altstadt hatten sich mit ihren Angehörigen, die Abteilungen 2, 3 und 4 mit größeren Abordnungen zum Feste eingefunden. Mit Musikvorträgen der Merkertschen Kapelle wurde die reiche Vortragsfolge eingeleitet. Der Leiter der Jubelwehr, Branddirektor Märker, entbot das Willkommen. Insbesondere galt sein Gruß Oberbürgermeister Graff und Stadtbaurat Diefenbach, Dezernent des Feuerlöschwesens. Neben den Vertretern der Abteilungen sei noch besonders Herr August Hackert zu begrüßen, der bereits im Jahre 1869 mit Kameraden Münster einen Besuch abstattete und dort die Vorzüge einer Freiwilligen Feuerwehr vor Augen führte. Nicht wolle er, so führte Herr Märker aus, einen Rückblick halten auf die Geschichte der Wehr; aber die Pflicht erfordere es, an diesem Jubeltage der Führer zu gedenken, die unermüdlich an dem Emporkommen der Wehr gearbeitet. Zuerst war es Mummenhoff, der 35 Jahre lang die Wehr führte und sie an die Spitze im Verband Rheinland und Westfalen brachte. Als man dann 1897 den unvergeßlichen Mummenhoff zu Grabe trug, trat ein Velten, dann ein Dieckhoff an die Spitze. Im Namen der Wehr gab der Redner das Gelöbnis, nicht locker zu lassen und zu wirken nach einer noch besseren Ausbildung. Das Doppelquartett „Schubert" bot seine prächtigen Lieder, und ein Barrenturnen des Turn- und Sportvereins 48 gefiel nicht minder. Oberbürgermeister Graff erinnerte an die Ehrentage der Wehr beim 50- und 25jährigen Bestehen. Sie habe aber auch schwere Tage gehabt, wo sie im harten Kampfe lag mit den feindlichen Elementen. Zu erinnern sei an den Brand im Jahre 1862 bei Flasche in Wiemelhausen, später den Brand bei Heidrath auf der Oberen Marktstraße, wobei es drei Tote gab, an den schrecklichen Brand in der Konditorei Köster an der Alleestraße, woselbst sieben Menschen umkamen. Ueberall habe die Wehr geleistet was sie nur leisten konnte. Wer heute der Hauptübung beigewohnt, so führte der Oberbürgermeister aus, konnte sehen, mit welchem Schneid, gerade wie vor 10 Jahren, die Uebungen ausgeführt wurden. Zu bedenken ist auch, daß die Wehr gereifte, ernste Männer zählt. Nicht Zeit ist es heute, Feste zu feiern um der Feste wegen, aber eine Feier zu begehen, wie die heutige und in diesem Rahmen, das soll und muß geschehen können. August Hackert, der vor 60 Jahren als Kuppenführer mit nach Münster ging, ist heute über 80 Jahre alt, Kamerad Haase, 83 Jahre alt. Sie sollen uns und den Kameraden der anderen Abteilungen als Muster dienen. Das Ehrenkleid der Freiwilligkeit ist nicht hoch genug einzuschätzen. Möge die Freiwillige Feuerwehr weiter bestehen und weiter arbeiten, wenn das Horn ertönt, werden sie alle folgen. Mit einem Hoch auf die Wehr, ihrer Führerschaft und Brandirektor Märker schloß der Redner seine Ansprache. Im weiteren Verlauf des Abends sprach Herr Hackert noch Worte aus der Altzeit der Wehr. Großen Beifall fanden die eingeschalteten Filmbilder, die Uebungen der Wehren, ihre vorgeschrittenen Ausrüstungen und auch heitere Episoden zur Darstellung brachten. Im zweiten Teil des Programms wechselten dann in bunter Folge die Darbietungen der Kapelle Merkert, des Doppelquartetts „Schubert" und Turnvorführungen. Volle Anerkennung fanden auch die exakten Leistungen der Jugendriege des Kraft-Sport-Vereins „Deutsche Eiche". In echter deutscher Weise feierte im Verlaufe des Abends auch Direktor Harrer die Damen. Der gestrige Sonntag vereinte am Nachmittage alle vier Abteilungen mit ihren Angehörigen auf dem Schützenhof. An Unterhaltung mangelte es nicht. Ein Konzert der Merkert-Kapelle fand dankbare Zuhörer. Bei Dunkelheit wurde in den Gartenanlagen ein Feuerwerk abgebrannt. Dann kam zum Schluß auch die Jugend beim Tanz zu ihrem Recht.

nbl. **Darlehn zur Beschaffung von Heizmaterial.** Wie der Reichsarbeitsminister bekannt macht, hat das Reich der Deutschen Beamten-Genossenschaftsbank in Berlin W. 9, Potsdamer Str. 134b, für Gewährung von Darlehen an verheiratete planund außerplanmäßige Reichsbeamte zur Beschaffung von Brennstoffen im kommenden Winter 50 Millionen Mark überwiesen. Inhaber von Wohnungen mit Sammelheizung können Darlehen bis zu 15 000 Mark, mit Ofenheizung bis zu 40 000 Mark erhalten. Die Darlehen sind mit 4 v. H. zu verzinsen und in drei Teilbeträgen am 1. Okt. 1922 und 1. April 1923 zurückzuerstatten.

nbl. **Erteilung eines vorläufigen Ausweises an Stelle des Beamtenscheins.** Nach den Vorschriften des § 33 Reichsversorgungsgesetz ist der Beamtenschein nur „neben der Rente" unter bestimmten Voraussetzungen zu gewähren. Demnach darf der Beamtenschein nicht bewilligt werden, solange das Rentenverfahren noch schwebt. Um aber Schwerbeschädigten, die sich noch in Heilbehandlung befinden und deren Rentenverfahren ohne eigenes Verschulden noch nicht abgeschlossen werden konnte, vor Nachteilen bei der Bewerbung um Beamtenstellen zu bewahren, hat der Reichsarbeitsminister genehmigt, daß auf Antrag ausnahmsweise auch in solchen Fällen vorläufige Ausweise erteilt werden, aber nur dann, wenn: 1. zweifelsfrei ärztlicherseits festgestellt werden kann, daß nach Art und Schwere des Leidens beim Abschluß des Rentenverfahrens eine Rente von mindestens 50 v. H. nach dem RVG. gewährt wird, und 2. die übrigen gesetzlichen Voraussetzungen als erfüllt anzusehen sind.

* **Zur Brotpreiserhöhung** wird uns noch geschrieben: Bei der Kalkulation der neuen Brotpreise ist nur das allernotwendigste berücksichtigt worden. Einwickelpapier, das früher Pfennige kostete und verschenkt wurde, kostet heute Marken und ist selten geworden. Eine kleine Papiertüte kostet 1 Mark. Das Publikum muß deshalb Papier, Düten u. dergl. mitbringen. Wenn es im andern Fall einen besonderen Preis für Einwickelpapier und Düten bezahlen muß, muß es daran denken, daß der Bäckermeister im Interesse der Gesamtheit seine Unkosten soweit wie möglich verringern muß und deshalb diese Belastung nicht aushalten kann. Für das gesamte Gewerbe bedeutet die Preisentwicklung wiederum einen gewaltigen Schwund an Betriebskapital.

× **3500 Mark für ein Zwanzigmarkstück!** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August zum Preise von 3500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1750 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet zum 80 fachen Betrage des Nennwertes statt.

ah. **Meßmuster als Gepäck usw.** Meßmuster werden jetzt als Reisegepäck angenommen und zwar als Musterkoffer, in Taschen und handlichen Kisten, wie sie Geschäftsreisende schon sonst mitzuführen pflegen. Als Reisegepäck nicht angenommen werden unverpackte Muster und Muster in jeder nur für die eine Beförderung hergestellten und verwendeten Verpackung, z. B. Umschnürungen, Umhüllungen aus Stroh, Papier usw. Die Neuerung gilt nicht nur für die Leipziger, sondern auch zu den anderen Mustermessen. Die Meßmuster werden möglichst schnell und pünktlich befördert. Für die Herbst-Mustermesse in Leipzig vom 27. August bis 2. Sept. sind wieder Gesellschafts-Sonderzüge vorgesehen. Neu hinzu kommt je ein Sonderzug von Koburg über Stockheim, von Bayreuth über Hof, von Aachen über Krefeld—Essen—Soest, von Hannover, von Bremen, von Stettin über Küstrin und von Breslau über Görlitz. Vom 22. bis 27. August wird das Expreßgut wieder auf dem Zollboden des Magdeburg-Thüringer Bahnhofs ausgeliefert, nicht auf dem Hauptbahnhof.

ha. **Die Einnahmen der Reichsbahn.** Die Einnahmen der Reichsbahn übertreffen die Erwartung. Für das ganze Rechnungsjahr 1922/23 waren sie auf etwas über 100 Milliarden, genauer 100 883½ Millionen veranschlagt. Das erste Viertel des Rechnungsjahres von April, Mai, Juni hat davon schon 32 892½ Millionen gebracht, also weit mehr als ein Viertel. Der Juni brachte für sich allein 12 780¾ Millionen, also noch mehr als den 12. Teil. Von den erwarteten Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr mit 11 600 Millionen sind im ersten Jahresviertel 3956¾ Millionen, von den 87 110 Millionen des Güterverkehrs 28 Millionen und von 2173½ Millionen sonstigen Betriebseinnahmen 799 Millionen eingekommen.

Mitternachtsmission. Im Saale des Vereins christlicher junger Männer an der Ottostraße fand ein Werbeabend der westdeutschen Mitternachtsmission, Ortsgruppe Bochum, statt. Am Nachmittage gegen 5 Uhr fand bereits eine Vertreterversammlung des Bundes statt, in der Organisationsfragen eingehend besprochen und beraten wurden. Schon hier konnte man einen tiefen Einblick gewinnen über die umfangreichen und segensreichen Arbeiten der Mission. Abends gegen 8 Uhr wurde dann der Werbeabend durch Herrn Pastor Klose mit einer tiefernsten Ansprache eröffnet. Mit herzlichen Worten der Begrüßung verband Pastor Klose die dringende Mahnung, nicht abzulassen vom Rettungswerke. Die Zahl der Helferinnen und Helfer müsse sich ständig mehren; die Versuche rettender Nächstenliebe müssen an Umfang zunehmen. War die Arbeit vor dem Kriege schon groß, so ist sie heute nicht zu bewältigen. Nach einem Gebete und einem Chorvortrag der Stadtmission erstatteten Bruder O. Müller und Bundessekretär Joh. Reiffert-Krey eingehend Bericht über die Männerarbeit; Frau Nöcker und Fräulein Mara. v. Barner-Essen-West über die Bochumer Frauenarbeit. Die Berichte in ihrer Gesamtheit bildeten einen ergreifenden und erschütternden Einblick in die große sittliche Not unserer heutigen Zeit; sie gaben aber auch den unerschütterlichen Willen kund, zu helfen unter Einsetzung aller Kräfte. Daß selbstlose Nächstenliebe bei dieser Arbeit vieles erringen kann, das bewesen vorliegende Anerkennungsschreiben von dem Polizeiarzt Dr. Fabry, Professor Schloßmacher und Kriminalkommissar Lange. Im Jahre 1921 wurden 150 000 Flugblätter zur Verteilung gebracht. In Deutschland waren vor dem Kriege 250 000 weibliche Personen der Sittenkontrolle unterworfen. In Radevormwald soll in kürzester Zeit ein Heim erbaut werden. Grund und Boden ist gespendet worden; auch sind erfreulicherweise schon recht schöne Stitungen eingegangen. Nach einem Chor der Stadtmission und dem Chor des christlichen Vereins junger Männer sprach Herr Pfarrer Klose in einem Schlußwort der Presse seinen Dank aus für ihr Erscheinen und gab damit der Bitte Ausdruck, daß alle an dem großen Werk der Liebe mitarbeiten möchten. Die nächste Monatsversammlung findet am 8. September, die weiteren Versammlungen dann an jedem ersten Freitag im Monat im evangelischen Vereinshause statt.

ha. **Die Gesellin als Lehrerin.** Zur Ausbildung als Gewerbelehrerin für Fachschulen in Klassen für Nadelarbeiten werden auch Anwärterinnen zugelassen, die zuvor nicht die Ausbildung als Lehrerin der weiblichen Handarbeiten genossen haben, wenn sie die vorgeschriebene wissenschaftliche Vorbildung besitzen und in einer Aufnahmeprüfung bestimmte praktische Kenntnisse nachweisen. In Zukunft werden auch Anwärterinnen zugelassen, die die Prüfung als Handwerksgeselle abgelegt haben. Sie müssen dieselbe wissenschaftliche Vorbildung wie die andern besitzen, sind aber von der praktischen Aufnahmeprüfung befreit. Sie erhalten die fachwissenschaftliche und die einjährige pädagogische Ausbildung. Die fachwissenschaftliche umfaßt nur ein Jahr, wenn die Anwärterinnen zwei Jahre ihrer Lehrzeit in einer anerkannten gewerblichen Unterrichtsanstalt, zurückgelegt haben, sonst 1½ Jahre. Die pädagogische Ausbildung muß an derselben Anstalt erfolgen, wie die fachliche.

**Friseur-Zwangs-Innung von Bochum und Umgegend.** Eine sehr gut besuchte Monatsversammlung fand Donnerstag abend im „Bochumer Hof" statt. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden wurde sie vom zweiten Vorsitzenden Schäfer eröffnet und geleitet. Als Hauptpunkt der Tagesordnung stand an „Die heutige Lage im Berufe der Friseure". Die hiesige Zwangs-Innung gehört dem Handelskammerbezirk Dortmund an, der die Preise jeweilig prüft und für den Bezirk, auch für Bochum, einheitlich festsetzt und dann bekannt gibt. Für Bochum wurden die Preise, die heute bestehen, um 33⅓ bis 50 Proz. erhöht.

* **Der Welt-Rekord-Läufer Mazeppa,** welcher am 2. Juli d. J. mit einem Riesen-Steinhäger-Krug der Wittenborg-Brennereien in Herford und Steinhagen zu einem Lauf durch ganz Deutschland vom hiesigen Wilhelmsplatz aus startete, ist am 5. August in Berlin eingetroffen. Mazeppa durchlief die ca. 2000 Klm. lange Strecke in etwa 33 Tagen.

**Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden von einem Hofe an der Charlottenstraße sechs Hühner gestohlen. — Ferner sind gestohlen worden: einem Mann in einer Wirtschaft 7000 Mk.; einem Mann in einer Bar 6000 Mark; einem Mann auf dem Hauptbahnhof 400 Mark und die Papiere. — Zur Anzeige gelangten: eine Per-

---

# Steffani Drehsa.

Roman von **Alexandra v. Bosse.**

28) (Nachdruck verboten)

Als Steffani erzählte, was ihr auf der Fahrt zur Bahn begegnet sei, lachte Treben vergnügt: „Also wieder ein gestürztes Pferd, das scheint mir Glück zu bringen. So bedauerlich ich dein Mißgeschick finde, so sehr hoffe ich doch davon zu gewinnen. Nun werden wir natürlich zusammen essen — ja? Hier oder anderswo, nicht wahr? Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!"

„Ich habe schon gegessen!" erwiderte Steffani.

„Nein, das lasse ich nicht gelten, Steffi, es ist so selten genug, daß man dich einmal in Dresden trifft!" Er schob seine Hand vertraulich durch ihren Arm. „Bitte, enttäusche einen alten Freund und Nachbar nicht, tu mir den Gefallen, laß uns zusammen gemütlich essen!"

Ehe Steffani antworten konnte, klang hinter ihr eine weiche Stimme: „Ah — liebste Steffani, das ist ja herrlich! Seit wann sind Sie denn in Dresden?"

Als sie sich umdrehte, stand sie Frau v. Blinsky gegenüber. Ihr Gesichtchen war weiß überpudert, und um die karminroten Lippen zuckte ein boshafter Zug, als sie hinzufügte: „Da sind Sie ja auch, Herr von der Treben, charmant! Les deux inséparables! Wo man Sie sieht, liebe Steffani, ist auch unser lieber Treben nicht weit — reizend!"

Steffani erklärte kurz, wodurch sie gezwungen worden, für diese Nacht in Dresden zu bleiben, und Frau v. Blinsky bedauerte lebhaft: „Ach, wie ärgerlich! Wie ärgerlich!" rief sie, dabei lachten ihre ausdrucksvollen, schwarzen Augen Steffani verschmitzt an, und sie drückte ihr verständnisinnig die Hand. „Ich will Sie nicht weiter aufhalten, Liebste, von soir, bon soir!"

Sie winkte Treben zu; noch ein sprühender Blick traf ihn, dann raschelte die schöne Jolan eilig davon und auf einen jungen Mann zu, der, in Frack und weiße Weste gekleidet, eine Gardenia im Knopfloch und den Zylinder in der Hand, auf sie wartete. Nun hörte Steffani sie mit ihrer hellen Stimme in schleppendem Tone sagen:

„Mais c'est la comtesse Drehsa! — ah — non, pas du tout le compte, non..." Ein helles Lachen folgte und einige leise, rasche Worte, deren Sinn Steffani nicht verstand. Sie fühlte nur, daß dort etwas über sie gesagt wurde, das beleidigend für sie war, und errötete unwillkürlich vor Unbehagen. Konnte man denn annehmen, daß ihre Begegnung mit Treben nicht zufällig war, daß eine Verabredung sie hier zusammengeführt?

„Laß uns doch irgendwohin gehen, wo man an diesem schönen Abend im Freien sitzen kann," schlug Treben vor.

Wäre Steffani einen Augenblick vorher noch geneigt gewesen, darauf einzugehen, jetzt war sie es nicht mehr. „Nein, nein, ich bin müde," sagte sie beinahe unliebenswürdig. „Ich gehe gleich zu Bett, ich muß morgen früh heraus; ich will mit dem Achtuhrzug nach Dohneck fahren."

Treben bat und flehte; aufgeregt sprach er auf sie ein, nahm einen gekränkten Ton an, aber alles blieb vergebens. Steffani trat vor den Aufzug und verabschiedete sich rasch von ihm: „Nimm mir's nicht übel, Ottokarl, aber ich kann und ich will nicht!"

„Natürlich nur, weil diese Blinsky kam mit ihrem vielsagenden Lächeln," sagte er verdrossen.

Sie errötete, überrascht durch seine Bemerkung. Schnell erwiderte sie: „Das bestimmte mich nicht. Aber mit dir irgendwo, wie harmlos es an sich wäre, zusammen zu sein, könnte doch mißdeutet werden."

Sie stieg rasch in den Aufzug. Die Glastüre schloß sich hinter ihr.

„Also nicht!" dachte Treben, als er ihr ärgerlich nachsah. Er beschloß, in ein Theater zu gehen, wo eine junge spanische Tänzerin auftrat.

Im Aufzug wurde Steffani von dem alten Herrn v. Braun, der größten männlichen Klatschbase Dresdens, freudig begrüßt. Er hatte ihr Gespräch mit Treben beobachtet und ihre verabschiedenden Worte gehört und reimte sich daraus ein ganzes Romankapitel zusammen.

„Auch einmal in Dresden, Gräfin! Wollen Sie von Dresden aus am Sonntag die Rennen besuchen? Hoffentlich wird das Wetter ein freundliches Gesicht dazu machen."

Zum dritten Male erklärte Steffani, daß sie in Dresden unliebsam zurückgehalten worden sei, und sagte, daß sie die Rennen von Wagnitz aus mit ihren Eltern besuchen werde. Dann hielt der Aufzug in dem Stockwerk, wo ihr Zimmer lag; sie mußte aussteigen. Mit hämisch-süßem Lächeln verabschiedete der alte Braun sich von ihr: „Auf Wiedersehen auf dem Rennplatz, liebste Gräfin. Wir werden unsere besten Herrenreiter im Sattel sehen. Wie ich hörte, wird ja auch Ihr Vetter, Herr von der Treben, reiten, nicht wahr?"

„Möglich; ich bin nicht unterrichtet," erwiderte sie gleichmütig.

„Ist die Katz nicht im Gehäuse, tanzen die Mäuse!" dachte schmunzelnd der würdige alte Herr und freute sich schon darauf, im Klub seine Begegnung mit der schönen Frau und Treben ins rechte Licht zu setzen.

*

Am folgenden Morgen kam Steffani zu früh an die Bahn und mußte in ihrem Wagenabteil längere Zeit auf die Abfahrt des Zuges warten. Da erspähten sie Frau v. Wyborg und ihre Tochter Hulda, die nach Pirna fahren wollten. Sie kamen heran und erkundigten sich langatmig nach Steffanis und ihrer Kinder Befinden. Steffani forderte sie auf, bei ihr Platz zu nehmen, aber Hulda erwiderte mit eigener Betonung: „Danke! Wenn mein Mann nicht dabei ist, fahren Mama und ich immer zweiter Klasse Damencoupé!"

Deutlich hörte man aus diesen Worten, daß sie es richtig gefunden hätte, wenn Steffani ebenfalls zweiter in der Abteilung für Damen gefahren wäre. Als sie sich verabschiedeten, um ihren Platz im Zug aufzusuchen, wollte der Schaffner eben die Türen schließen; da kam Treben atemlos herbei und stieg bei Steffani ein.

„Beinah wäre es mir ergangen wie dir gestern!" sagte er und küßte ihr die Hand.

„Du sagtest gestern nichts davon, daß du heute nach Weilin müßtest," bemerkte Steffani, der heute das Zusammentreffen mit dem Vetter nicht angenehm war; sie vermutete, daß er, um mit ihr zu fahren, heute die Eisenbahn benützte und nicht seinen Wagen.

„Ja — ich wollte eigentlich erst nachmittags hinaus," erwiderte er lachend, „aber weil du heute morgen fuhrst... du nimmst es mir doch nicht übel, daß ich..."

Er brach ab, denn die Türe wurde hastig geöffnet, und Blinsky kam herein.

„Guten Morgen, Gräfin!" begrüßte er Steffani und schüttelte dann auch Treben die Hand.

„Heute wandert ja ganz Dresden aus!" sagte Steffani. „Frau v. Wyborg und Hulda Lemke sind auch im Zug."

„Um Himmels willen!" rief Blinsky mit gut gespieltem Entsetzen. „Wir werden doch nicht das Vergnügen haben..." Dann zog er die rotroten Brauen hoch, faltete die Hände und begann klagend: „Gott erbarme sich unser, wenn diese liebenswürdigen Damen entdecken, daß ich in ein und demselben Abteil mit Ihnen, verehrteste Gräfin, zusammen sitze!"

„Mein Vetter ist ja dabei," erwiderte sie, auf seinen Scherz eingehend.

Blinsky wandte sich nun zu Treben, der seine schlechte Laune nicht zu verbergen suchte.

„Sie werden doch Ihren Wagen in Rödenau an der Bahn haben, Treben?" sagte Blinsky.

„Er ist bestellt."

„Das trifft sich ja wundervoll! Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie den kleinen Umweg über Bernburg machen wollten, um mich dahin zu bringen."

„Bedaure, leider unmöglich! Habe heut große Eile!" erwiderte Treben unliebenswürdig.

„Nun, so fahren Sie mit mir nach Dohneck und benützen dann meinen Wagen weiter nach Bernburg," schlug Steffani freundlich vor.

„Tausend Dank, Gräfin, aber ich kann unmöglich..."

„Es ist doch am einfachsten so!" unterbrach sie ihn. „Die Pferde brauchen Bewegung; sie stehen ohnehies zu viel, seit mein Mann fort ist."

„Dann nehme ich mit Dank an, Gräfin, es wäre kränkend, so viel Liebenswürdigkeit abzulehnen," sagte Blinsky; seine kleinen schwarzen Augen blickten Steffani zärtlich an. Trebens heimlicher, schlecht genug verhehlter Aerger freute ihn; es machte ihm Spaß, ihn noch zu schüren. Er schätzte Treben gering, weil er nicht verstand, sich zu beherrschen. Blinsky betete die schöne Frau an, seit er sie an dem Fastnachtsball zum ersten Male wiedergesehen; aber er war ein zu scharfer Menschenkenner, um anzunehmen, daß Steffani für ihn oder für ihren Vetter Treben jemals mehr übrig haben würde als ein Lächeln und höchstens einen freundschaftlichen Händedruck. Er war auch überzeugt, daß Steffani ihren Mann liebte, denn er hatte beobachtet, wie ihre ausdrucksvollen Augen aufleuchteten, wenn sie von ihm sprach; das war untrüglich.

(Fortsetzung folgt.)

son wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Betruges und eine Person wegen Abtreibung. — Festgenommen wurden vier Personen wegen Umhertreibens, zwei Personen wegen Diebstahls und zwei Personen laut Haftbefehls.

**Fahrrad.** Bei der Polizeidirektion, Hattingerstraße 59/61, wird ein anscheinend aus einem Diebstahl herrührendes Fahrrad, Marke Dürkopp-Diana, aufbewahrt. Dr rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche auf Zimmer 37 während der Dienststunden geltend machen.

## Sonderbarer Sport französischer Besatzungstruppen am Niederrhein.

Ein Gewährsmann, der sich von Mitte Juli bis vor einigen Tagen in Duisburg aufhielt, ist dort mit vielen Duisburger Bürgern Opfer eines eigenartigen Sports geworden, durch dessen Uebung die Herren Franzosen ihr Nationalfest feierten. Aus Anlaß dieses Gedenktages veranstalteten die Franzosen abends Fackelzüge, die ihren Weg durch die belebtesten Straßen nahmen. Jedem Bürger, der ihnen begegnete, von ihnen überholt wurde oder der beim Herannahen des Zuges in einen Hauseingang trat, wurde der Hut vom Kopfe gerissen, entweder auf eine brennende Fackel gestülpt oder zwischen die Zugteilnehmer geworfen und dort zertreten. Beherztere Männer, die sich zur Wiedererlangung ihres Eigentumes in den Zug eindrängten, wurden geschlagen, gestoßen und mit Füßen getreten. Nicht nur Männern, auch Frauen sind die Hüte vom Kopf gerissen und ruiniert worden. Unser Gewährsmann kam eben zum Besuch in die Stadt, darf also den Hutraub als besonders festliche Empfangszeremonie für sich buchen. Er gibt an, es seien ihm mindestens 50 derartige Fälle bekannt geworden. Wir berichten über diese Vorgänge weniger ihrer Wichtigkeit halber, denn als außerordentlich sprechendes Zeugnis der Belästigungen, unter denen die Bürger der besetzten Städte am Niederrhein leiden. Derselbe Gewährsmann versichert uns, daß er auf einer Rheinreise im englisch und amerikanisch besetzten Teile sich vielfach erkundigt habe und Klagen über derartig rüde Vorkommnisse nirgends habe feststellen können.

Die Vorfälle erinnern an die kurzfristige Kommunistenherrschaft in Düsseldorf, dem bergischen Land, Duisburg und Hamborn, während derer den Passanten ebenfalls die Hüte abgeschlagen wurden, wenn sie selbe nicht freiwillig vor der roten Fahne zogen. — Frankreich will trotz allem das erste Kulturland der Erde sein!!

## Aus dem Landkreise Bochum.

hu. **Riemke**, 19. Aug. Gemeinderatssitzung. Zunächst erfolgte die nachträgliche Genehmigung der Vergebung von verschiedenen Arbeiten. Die Vertretung nahm Kenntnis von der Bewilligung des um das Fünffache erhöhten Staatszuschusses für die neuerbauten Wohnhäuser an der Schul- und Elisabethstr.; die Gemeinde bewilligte ebenfalls einen dementsprechenden Zuschuß. — Die Wohnungsbauabgabe wurde auf 100 Prozent erhöht mit der Maßgabe, daß die Mehrleistung nur für kommende Neubauten vorgesehen wird. Wegen der immer mehr vorkommenden Diebstähle in den Gärten beschloß man, auf die Dauer von zwei Monaten einen Flurhüter anzustellen. Bis auf Weiteres bewilligte man für die Lungenfürsorgerinnen einen Zuschuß von 1000 Mk. Gemeindevertreter Klüsener wurde als Mitglied für den Steuerausschuß zur Grundsteuer nach dem gemeinen Wert gewählt. Für die Ortsarmen wurden folgende Sätze zugrunde gelegt: Für eine alleinstehende Person 800 Mk., für ein Ehepaar 1400 Mk. und jedes Kind 350 Mk. Der Verdienst eines Kindes bis zum 16 Jahre in Höhe von 1600 Mk., von 16—18 Jahre 2000 Mk. und über 18 Jahre 2500 Mk. bleiben dabei außer Ansatz. Eine Gesellschaft, die in heutiger Zeit allerorts Wohnhäuser aus Steintorf herstellt, wird auch in unserer Gemeinde ein solches an der Tippelsberostraße herstellen, welches welches später dann von der Gemeinde übernommen werden kann. — Die Gemeinde übernimmt die Bürgschaft für die Kreditbewilligung der Landesbank an die Amtsbank in Bochum in Höhe von 3 Millionen Mark. Dem Müllabfuhrer wurde vom 1. September ab täglich 1600 Mk. bewilligt, dadurch sah man sich genötigt, die Müllabfuhrgebühren pro Zimmer von 20 Mk. auf 35 Mk. zu erhöhen. Diese Lasten sind bekanntlich vom Mieter und Vermieter zu tragen. Für die Backstuben wurden 100 Mk. festgesetzt. In diesem Jahre sollen die Schulräume keinen neuen Anstrich bekommen. Das Bauamt wurde beauftragt, in dem Neubau an der Elisabethstr. eine 2- bis 3-Zimmerwohnung im Dachgeschoß herzurichten. Betreffs Uebernahme eines Anteils der Straßenbahn seitens des Kreisausschusses soll der Hauptausschuß weiter verhandeln. Bekanntlich hat das Landratsamt diese Aktie der Stadt Herne angeboten, die Gemeindevertretung hat dagegen protestiert. — Die Gemeindevertretung ist mit einer Anleihe von 5 Millionen Mark bei der Landesbank auf Wechsel zu 7 Prozent einverstanden. Mit den nötigen Abänderungen der Luftbarkeitssteuer war man einverstanden. — Diebstahl. Aus der Scheune des Landwirts Böller wurden mehrere Rollen Kupferleitungsdraht des Elektrizitätswerks Westfalen gestohlen im Werte von 150 000 Mark.

**Gerthe**, 19. Aug. Die Ferienstrafkammer Bochum verurteilte den Bergmann Johann Staneck von hier wegen Privaturkundenfälschung und betrügerischer Aneignung von 722 Mk. zu mehreren Wochen Gefängnis. Die Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

## Aus der Nachbarschaft.

* **Westenfeld**, 19. Aug. Amtsversammlung. Die im hiesigen Amtshause abgehaltene Amtsversammlung war von 14 Amtsverordneten besucht. Zunächst wurden die Baupolizeigebühren nach der Vorlage erhöht. Die Gebühren bewegen sich im Rahmen derjenigen der Stadt Wattenscheid und der anderen Gemeinden. — Der Antrag der Zeitungsverleger auf Erhöhung der Entschädigung für Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen wurde ebenfalls einstimmig genehmigt, nachdem auch die Finanzkommission sich dafür ausgesprochen hatte. Die Amtsversammlung beschloß die Aufnahme eines Kredits bis zu zwei Millionen Mark bei der Amtssparkasse im Kontokorrentverkehr. Der Kredit ist, wie der Amtmann mitteilte, für den Verkehr des Amtes notwendig, im Falle Steuern und andere Zahlungen nicht rechtzeitig eingehen. Der Kredit wird nur erforderlichenfalls in Anspruch genommen, wenn das Amt Geld gebraucht. Die kreditierte Summe muß zum jeweiligen Zinssatz verzinst werden. Die Amtsversammlung genehmigte dann den Betrag von 4000 Mark als Kostenbeitrag für die Vorarbeiten (Projektbearbeitung) für die Schnellbahnstrecke Gelsenkirchen-Wattenscheid-Höntrop. Wie der Amtmann mitteilte, habe die Stadt Wattenscheid ein Schreiben an das Amt gerichtet, in dem sie darum ersuchte, daß sich das Amt Wattenscheid — die Stadt Wattenscheid hat dem gleichen Antrag zugestimmt — dafür aussprechen möge, damit die Projektbearbeitung in einer Hand bleibe. Stadt und Amt Wattenscheid tragen die Kosten für die Projektbearbeitung bis Höntrop, darüber hinaus bis Eppendorf-Linden-Dahlhausen soll sich Gelsenkirchen stark machen. Der Antrag des Verkehrsvereins auf Gewährung einer Beihilfe für die vom Verein zu betreibende Heimatkunde wurde zurückgestellt. Der Amtmann teilte mit, daß die Finanzkommission sich grundsätzlich für eine Beihilfe ausgesprochen habe. Sie sei jedoch der Ansicht, daß erst die Beteiligung des Kreises und der Stadt Wattenscheid bekannt werden müsse. Wenn die Höhe des Beteiligungssatzes dieser beiden Verbände festgesetzt sei, könne man den Satz für das Amt festlegen.

× **Eickel**, 19. Aug. Für Kriegsbeschädigte. Für die Folge findet vorläufig am 29. jeden Monats von 8—1 Uhr im hiesigen Gemeindesaal am Markt (Kino) die Auszahlung der laufenden Teuerungszuschüsse zu den Militärrenten durch das Amt an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene (Kriegerwitwen und -waisen sowie Kriegseltern) statt. Bei dieser Gelegenheit erfolgt auch die Auszahlung sämtlicher Militärrenten durch die hiesige Postverwaltung. Durch die Zusammenlegung beider Zahlungen dürfte eine große Erleichterung für die Empfänger laufender Militärrenten geschaffen sein, die gleichzeitig die laufenden Teuerungszuschüsse durch das Amt beziehen. Sollte der 29. auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, so erfolgt die Auszahlung am 28. des betreffenden Monats.

th. **Welper**, 19. Aug. Leichenfund. Arbeiter fanden auf dem Wege nach Hause im Köckmannschen Busch an der Brucherstraße einen erhängten älteren Mann vor. Sie haben ihn sofort abgeschnitten und Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber ohne Erfolg blieben. Von der Polizei wurde später festgestellt, daß es sich um den in Hattingen, Heggerstr. wohnhaften Rohrleger Nikolaus Gieratz handelt der seit längerer Zeit krank feiert und wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut seinem Leben ein Ende gemacht hat. — Zerstörungswut. Eine Reihe ganz rüder Burschen drangen in einen Privatgarten ein und zerstörten sinnlos Blumen und Ziersträucher. Eine Polizeipatrouille nahm sich der Burschen an. Metalldiebe. Zwei jugendliche Arbeiter wurden von der Polizei abgefaßt, als sie mit einer größeren Menge Alteisen, das sie auf einen Handwagen geladen hatten, zum Hehler wollten. Sie mußten alles zum Lagerort der Polizei bringen. — Der Arbeiter F. hatte zwei saubere Arbeitskollegen. Sie benutzten seine Abwesenheit und entwendeten ihm Kleidungsstücke im Werte von 1000 Mark.

th. **Stepel, 19. Aug.** Das Brückengeld. Wiederholte polizeiliche Revisionen haben in der letzten Zeit ergeben, daß vornehmlich junge Leute das Brückengeld nicht zahlen. Wer dabei gefaßt wird, muß sich gefallen lassen, daß er wegen Steuerhinterziehung mit dem 10fachen Betrag bestraft wird. — Holzdieb. Der Bergmann Otto H. holte aus dem Wald des Nachbars eine Anzahl Buchen, er wurde dabei abgefaßt. — Vermißt wird der 19 Jahre alte Schmiedegehilfe Emil Becker, er hat sich heimlich von Hause entfernt. — Ein Wüterich. Aus geringfügigen Ursachen kam es zwischen zwei Nachbarn auf der Mühlenstraße zu einer Schlägerei in der sich einer der Beteiligten dazu hinreißen ließ, eine Frau mit einem Beil zu schlagen; die Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

## Aus den Provinzen.

nbl. **Gelsenkirchen**, 19. Aug. In der Stadtverordnetensitzung wurde die Einrichtung von 75 Konrektorstellen an den hiesigen Volksschulen beschlossen. Dann wurde ein Gemeindebeschluß zur Heranziehung der Arbeitgeber zu den Kosten des Wohnungsbaues herbeigeführt. Danach sollen die Arbeitgeber verpflichtet sein, für einen gewissen Prozentsatz der neu eingestellten Arbeiter Wohnungen zu beschaffen.

nbl. **Witten**, 19. Aug. Stadtverordneten-Sitzung. Eine politische Debatte gab es in der Stadtverordnetensitzung bei Beratung der Vorlage der Verwaltung um Bewilligung eines Beitrages zur Studentenhilfe Münster. Beantragt waren 500 Mk. In Verfolg der Aussprache machte Stadtv. Kuerten (M. S. P.), der Deutschnationalen Volkspartei den Vorwurf, diese organisiere Morde. Stadtv. Martin (D. N. V.) wandte sich ganz entschieden gegen diesen Vorwurf, ihm standen die Stadtverordneten Neuhaus (D. V.), Hülsmann (D. V.) und Leye (D. V.) bei. Auch die Zuhörer mischten sich durch Zurufe ein, sodaß sie vom Stadtverordnetenvorsteher aufgefordert werden mußten, sich ruhig zu verhalten, andernfalls der Saal geräumt würde. Der Vertreter des Zentrums war für die Vorlage. Diese wurde schließlich mit 17 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Stadtv. Kuerten (Soz.) brachte noch einen Dringlichkeitsantrag ein auf Umbenennung von Straßennamen. Auch hieran knüpfte sich eine politische Aussprache, die damit endete, daß der Dringlichkeitsantrag doch nicht die nötige Unterstützung fand, um als solcher weiterberaten werden zu können.

nbl. **Datteln**, 19. Aug. Bluttat. Im Hause Castroper Straße 236 hatte die Frau des Schlossers Alois Amigoni eine Auseinandersetzung wegen Familienstreitigkeiten mit dem Bergmann Ignatz Binkowski. In dessen Verlauf kam Amigoni selbst hinzu, nahm einen Armeerevolver und feuerte auf Binkowski einen Schuß ab. Schwer verletzt stürzte dieser zusammen, mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist. Der Täter wurde festgenommen.

= **Schwerte**, 19. Aug. Drei Personen vom Tode errettet. Im Hönnetal kippte vor einigen Tagen ein Wagen um, in dem sich zwei Kinder befanden. Die Kinder stürzten in die Hönne. Eine Frau, die den Versuch machte die Kinder aus dem Wasser zu holen, geriet selbst in Lebensgefahr. Ein Chauffeur des Sundwiger Messingwerkes, der mit seinem Kraftwagen des Weges fuhr, sprang rasch entschlossen in den Fluß und rettete allen drei Personen das Leben.

= **Bielefeld**, 19. Aug. Zwei Kinder getötet. In Senne I wurden zwei Kinder beim Spiel von einem schweren Steinwagen überfahren. Eins der Kinder, ein elfjähriges Mädchen, war sofort tot; das andere, ein zweijähriger Knabe, starb bald nachher im Möllerstift in Brackwede.

= **Kleve**, 19. Aug. Wochenmarktkrawall. Auf dem Wochenmarkt kam es wegen der hohen Eierpreise zu einem Krawall. Von den Verkäufern wurde für ein Ei 9 Mk. und 10 Mk. gefordert. Die Polizei schritt ein und setzte den Preis auf 8 Mark. Als die Verkäufer sich daraufhin weigerten zu verkaufen, nahm die Polizei selbst den Verkauf in die Hand. Natürlich waren die Vorräte bald geräumt. — Die Schmuggelkönigin. Vollbeamten in Zyfflich verhafteten eine Frau aus Essen, die unter dem Spitznamen „Schmuggelkönigin" bekannt ist. Es konnten bei ihr 285 Packete Aspirin beschlagnahmt werden, die nach Holland gebracht werden sollten.

= **Bonn**, 19. Aug. Beschränkung des Kleinverkaufs. Um das Leerkaufen der Läden durch valutastarke Ausländer zu verhüten, haben sich nach dem Bonner Generalanzeiger die Verwaltungsbehörden des besetzten Gebietes im Einvernehmen mit den beteiligten Handels- und Verbraucherkreisen entschlossen, die Verordnung über die Beschränkung des Kleinverkaufs wieder in Kraft zu setzen. Die Anordnungen liegen zur Zeit der Rheinlandkommission zur Prüfung vor. — Ein „Ehedrama" spielte sich hier ab. Eine Frau, die ein vor ihr gehendes Pärchen eine zeitlang verfolgt hatte, stülpte plötzlich der Begleiterin des Mannes einen Topf Farbe über den Kopf. Als die über und über mit Farbe begossene junge Dame sah, daß sie es mit der besseren Hälfte ihres Begleiters zu tun hatte, entlief sie unter den Beifallskundgebungen einer großen Zuschauermenge in ein nahegelegenes Geschäftshaus. Auch der Mann zog es vor, lautlos zu verschwinden.

## 80 000 Mk. für eine Kuh.

Aus Husum in Holstein, der Deutschen Zentrale für den Viehmarkt, wird gemeldet: Für eine Kuh von etwa 1450 Pfund Gewicht wurden auf dem Husumer Viehmarkt 80 000 Mark gezahlt. Vor einigen Jahren konnte man für diese Summe einen guten Bauernhof mit vollem Inventar kaufen.

## Vermischtes.

tk. **Seltsames Schicksal eines deutschen Schnelldampfers.** Aus Hamburg wird dem „Tägl. Korr." geschrieben: Nicht nur die Menschen und die Bücher haben ihre Schicksale, auch die Schiffe. Das wechselvollste aber scheint dem Schnelldampfer „Hansa" der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktiengesellschaft in Hamburg beschieden gewesen zu sein. Die „Hansa" fährt jetzt in regelmäßigem Verkehr zwischen Hamburg und Newyork hin und her; damit scheint vorläufig Ruhe im Wechsel der Ereignisse eingetreten zu sein. Die Wiege der „Hansa" stand auf der Vulkanwerft in Stettin. Als sie dort vom Stapel lief, führte sie den Namen „Deutschland". Alle Seeleute blickten damals neidvoll halb und halb bewundernd auf den stolzen Ozeanriesen, der mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23½ Knoten den Atlantischen Ozean in 5 Tagen und 7½ Stunden überquerte. 1912 wurde das Schiff im Trockendock umgebaut; als völlig neues Fahrzeug verließ es das Dock und ward auf den Namen „Viktoria Luise" getauft. Bis 1914 machte es dann Gesellschaftsreisen nach Westindien und den nordischen Ländern. Mit Kriegsausbruch wurde die „Viktoria Luise" zum Hilfskreuzer umgemodelt. Sie hatte das Glück, durch all die Wirrnisse des Krieges und mit einigen Schwierigkeiten auch durch die Auslieferungsbegehren der Gegner zu schlüpfen. Sie wurde nun wieder als Friedensdampfer im alten Verkehr von der Hapag unter dem Namen „Hansa" eingesetzt. Damit ist das Schiff zu seinem Anfangsberuf zurückgekehrt.

tk. **Sommerfrischen-Wetterversicherung in Amerika.** In ackerbautreibenden Staaten mit großen Trockenheitszeiten ist schon seit Jahren eine Regenversicherung bekannt, die dahin abgeschlossen wird, daß die Versicherung dem Landmann den Schaden ersetzt, der bei mangelndem Regen infolge Unfruchtbarkeit oder Mißwachs eintritt. In England nun kam man schon vor längerer Zeit auf die gerade entgegengesetzte Versicherung: dort können sich Leute, die in Ferien gehen oder längere oder kürzere Ausflüchte unternehmen, gegen schlechtes Wetter versichern. Vor allem aber Amerika hat diese heute so zeitgemäße Versicherung in großem Stile ausgebaut, so daß sie heute ganz volkstümlich ist, ja geradezu zum guten Tone gehört. Nahezu sportsmäßig versichert sich der Amerikaner für irgend einen Tag gegen Regen, wenn er an diesem Tage eine Landpartie, einen Ausflug oder dergleichen unternehmen will; muß man dann zu Hause bleiben, so hat man wenigstens den Trost, sich einen kleinen „Verdienst" errungen zu haben. So mußten die Regenversicherungsgesellschaften im Staate Newyork allein für den 4. Juli, bekanntlich den Nationalfeiertag der Amerikaner, an diejenigen Versicherungsnehmer, die sich für diesen Tag versichern ließen, über eine halbe Million Dollars ausbezahlen. An diesem Tag regnete es nämlich in Strömen; und dieser Tag brachte ohne weiteres vielen Newyorkern ein ganz nettes Sümmchen ein, wenn er sie auch von den geplanten Ausflügen und Freiluftveränderungen ferne hielt. Es regnet übrigens in den Vereinigten Staaten gerade im Sommer recht viel, und darum machen die Regenversicherungsgesellschaften recht schlechte Geschäfte. Als Versicherungsnehmer kommen übrigens nicht nur Sommerfrischler in Frage, sondern auch Sportvereine, die diesen Ausweg wählen, um sich für eingestellte Wettkampfspiele schadlos zu halten; ja sogar Straßenverkäufer sind schon darauf verfallen, um dann auf diese Art wenigstens etwas zu bekommen, falls sie ihre Ware infolge schlechten Wetters nicht losschlagen können.

d. **Pflege der deutschen Sprache in den Vereinigten Staaten.** In der letzten Zeit regen sich wieder die Bemühungen um die Erhaltung der deutschen Sprache in den Vereinigten Staaten, wo sie während des Krieges zum Stillstand verurteilt waren. In Chicago, der Hochburg des Deutschtums, wird, nach dem Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Leipzig, der im Kriege stillschweigens aufgegebene Unterricht der deutschen Sprache wieder amtlich in den Lehrplan der öffentlichen Schulen aufgenommen. Das Gleiche geschieht in Philadelphia. An der Staatsuniversität in Berkeley haben im Sommerhalbjahr 600 Studierende die Kurse der deutschen Abteilung belegt. Auch von der Columbia-Universität wird eine wesentliche Zunahme der deutsch-lernenden Studenten gemeldet. Die Pflege des deutschen Liedes und Männergesangs lebt wieder auf. Ende Juni hat in der Stadt Troy am Hudson ein großes mehrtägiges Sängerfest stattgefunden. Wagner ist in Newyork wieder deutsch gesungen worden, und deutsche Frauen haben mit einer erfolgreichen Sammlung das bedrohte Deutsche Theater in Chicago erhalten können.

tk. **Heldentat eines 14jährigen halblahmen Knaben.** Englische Blätter sind des Lobes voll über einen 14jährigen Knaben Reggie Pope, der wegen eines Knöchelbruchs im Krankenhause zur Behandlung lag. Nur mit Mühe und Not hatte er es durchgesetzt, daß er ungeachtet seines Gipsverbandes und seiner Krücken an einem Ausflug an den Strand teilnehmen durfte. An der Mündung des Serern aber ist die Brandung ziemlich stark. Die anderen halbgenesenen Knaben nahmen nun ein Bad; dabei geschah es, daß die Brandung einen der Jungen verschlang. Ohne sich zu bedenken, warf Reggie Pope seine Krücken fort, sprang ins Wasser und rettete dem Ertrinkenden das Leben. „Als ich ihn um Hilfe schreien hörte, dachte ich nicht mehr an die Krücken," sagte er hinterdrein ganz einfach und bescheiden.

## Industrie, Handel, Verkehr.

* **Chemische Fabrik Buckau A.-G. in Buckau.** In der vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats Dr. Th. Goldschmidt-Essen geleiteten ordentlichen Generalversammlung waren 561 000 Mark Vorzugsaktien und 3 374 000 Mark Stammaktien vertreten. Es wurde beschlossen, von dem 979 990 Mark betragenden Reingewinn 600 000 Mark als Rücklage für Unterstützungen zu verwenden und 379 990 Mark auf neue Rechnung vorzutragen, sodaß eine Dividende an die Aktionäre wiederum nicht zur Verteilung kommt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag, demgemäß die Versammlung wegen Formfehlers bei einzelnen Einladungen vertagt werden solle, mit 3778 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Gegen den Beschluß wurde Protest zu Protokoll gegeben. Der Führer der Opposition richtete wegen einiger Bilanzposten verschiedene Anfragen, die, soweit schriftlich formuliert, beantwortet wurden, während die übrigen als nicht im Interesse der Gesellschaft liegend, unbeantwortet blieben. Die Opposition gab auch hier Protest zu Protokoll. Zu der entscheidenden Frage einer Kapitalserhöhung, für die die Opposition sich einsetzte, wandte sich der weitaus überwiegende Teil der Aktionäre gegen eine solche Maßnahme.

**1 Dollar am 19. Aug. 1250 Mark.**
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 18. „ 1158 „

**Amtliche Devisenkurse.** (Berlin)

| Für drahtliche Auszahlungen | | 18. Aug. Geld | 18. Aug. Brief | 19. Aug. Geld | 19. Aug. Brief | Höchst. bish. G. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | 100 G. | 44644.1 | 4475.59 | 48739.0 | 48861.0 | 40449.6 |
| Belgien | 100 Fr. | 6739.05 | 6760.95 | 9503.10 | 9531.90 | 7890.10 |
| Norwegen | 100 Kr. | 19975.0 | 20025.0 | 21672.8 | 21727.1 | 18102.3 |
| Dänemark | 103 Kr. | 24818.9 | 24881.1 | 27066.1 | 27133.9 | 22421.9 |
| Schweden | 100 Kr. | 30362.8 | 30438.0 | 33108.5 | 33191.4 | 27460.6 |
| Italien | 100 Lir | 5243.40 | 5256.60 | 5652.90 | 5667.05 | 4719.05 |
| England | 1 St. | 5143.55 | 5156.45 | 5602.95 | 5617.05 | 4654.15 |
| Amerika | 1 D. | 1158.55 | 1161.45 | 1250.93 | 1254.07 | 1038.70 |
| Frankreich | 100 Fr. | 9263.40 | 9286.60 | 9987.50 | 10012.5 | 8264.65 |
| Schweiz | 100 Fr. | 22172.2 | 22227.7 | 23885.1 | 23944.9 | 19850.1 |
| Spanien | 100 Pes. | 18227.1 | 18272.8 | 19635.4 | 19684.6 | 16279.6 |
| Dtsch.-Oest. | 100Kr. | 1.35½ | 1.39½ | 1.55 | 1.59 | —.— |
| Tsch.-Slow. | 100 Kr. | 3205.95 | 3214.05 | 3755.30 | 3764.70 | 3066.15 |
| Ungarn | 100 Kr. | 71.91 | 72.09 | 75.90 | 76.10 | —.— |

**Neues aus Altem** macht jede kluge Hausfrau durch Auffärben alter, verblichener Stoffe vermittels **Brauns Haushaltfarben.** In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8131 V

**Dresdner Bank** **Filiale Bochum**
Humboldtstraße 10. 9089
Berlin, Dresden u. über 100 Niederlassungen
Fernsprecher: 1, 231, 232, 233 und 234.
Eigenkapital **950 000 000.–** Mark
empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.
Postscheckkonto Essen Nr. 11611 Dortmund 2754